



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

425 (15.9.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226995)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreise: In Mannheim und Umgebung bei im Voraus ab. durch die Post monatl. R. 2.50 ohne Befreiung. Bei monatl. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbeh. Postbestellungs Nr. 17890 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. — Hauptredaktionsstelle: R. 1. 4/4 (Bismarckhaus). — Geschäfts-Redaktionsstelle: Welschhof 6. Schwabingerstr. 24. Weierstr. 11. — Telegr. Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24955

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Zeile für 14 Tage. Anzeigen 0.40 R.-St. Restant. 3-4 R.-St. Restant. Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Preisanspruch für ausfallende oder beschränkte Ausgaben aber für verbleibende Aufnahmen von Anzeigen. Kautions durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsamt Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

„Ein Bild völliger Interesselosigkeit“

Präsident Rintschitsch als Diktator

Genf, 14. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die zwischen Belgrad, Budapest und Bukarest schwebenden Wirtschaftsverhandlungen werden hier von dem ungarischen Handelsminister Wölfo, dem Hauptdelegierten Südbanwens Rintschitsch und Radisch, sowie dem rumänischen Minister Milineu fortgesetzt. Radisch vertrat in einem Pressegespräch die Ansicht, daß Ungarn, Südbanwen und Rumänien unter der tschechoslowakischen Zollpolitik schwer leiden und daher ihr gemeinschaftliches Streben auf die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse richten müssen. In Übereinstimmung mit Rintschitsch soll, so versichert Radisch, die Verständigung mit Ungarn dadurch zustande kommen, daß Ungarn einen freien Ausweg zum Meer an die Adria erhält. Belgrad und Budapest hätten es nicht nötig, sich durch Zölle behindern zu lassen. Mit Nachdruck hob Radisch das Abstreifen Südbanwens und Rumänien von der Tschechoslowakei hervor und kündigte für die allernächste Zukunft eine Umgruppierung der Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie an.

Die Vollversammlung

hat heute nachmittag ein Bild völliger Interesselosigkeit. Vor leeren Bänken sprachen die Vertreter Bulgariens, Hollands und Norwegens über Schiedsgericht und Entlassung. Auf den Schreibpulten lagen die Reden der Delegierten. Die Herren selbst besaßen sich in den Wandbegängen und kehrten erst in den Saal zurück, als ihnen die Beendigung der Sitzung mitgeteilt wurde. Präsident Rintschitsch hielt seine tschechoslowakischen Warnungen gegen die Tribünenbesucher fort. Nachdem er Befallszustandungen verboten hatte, ließ er heute nachmittag die Redebühnen von Polizisten garnieren, die bedroht sind, jeden Journalisten mit Ausweisung zu bedrohen, der mit einem Kollegen spricht. Damit nicht genug: Es wird den Journalisten sogar verboten, während der Rede eines Delegierten den Saal zu verlassen. Präsident Rintschitsch entwickelte sich zu einem Diktator des Publikums und der Redebühnen. Gegen die Gewohnheit der Delegierten, während der Reden ihrer Kollegen zu schlafen und die Plätze zu wechseln, hat er nichts einzumenden.

Die Wahlbestimmungen für die Nichtständigen

heute nachmittag werden die neuen Wahlbestimmungen für die nichtständigen Mitglieder vor die Vollversammlung kommen. Wenn diese programmäßig verläuft, wird diese Tagung debattelos erledigt werden. Gewählt wird jedoch erst Donnerstag werden, weil die Besprechungen über die Kandidaten und die Wiederwahlbestimmungen noch nicht abgeschlossen sind. Im allgemeinen sieht die Liste schon jetzt. Es sollen gewählt werden auf drei Jahre Polen, China und Chile, auf zwei Jahre Rumänien, Holland und Kolumbien oder sonst ein latein-amerikanischer Staat, auf ein Jahr Belgien, Uruguay und ein weiterer Staat. Für diesen neunten Posten gibt es noch etliche Bewerber, da Schweden und die Tschechoslowakei eine Wiederwahl endgültig abgelehnt haben. Man denkt an Finnland, Kanada, Portugal usw.

Reichstagsabgeordneter Dreißcheld hatte gestern eine dreizehntägige Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Mittags war Dreißcheld bei Laucheur. Nachmittags suchte Reichstagsabgeordneter Dr. Kaas ebenfalls Briand auf. Die Deutschen äußerten sich über das Ergebnis der dreitägigen Unterredung sehr befriedigt.

Stressemann vor der englischen Presse

Am Dienstag waren im Hotel Metropol zu Genf die englischen Journalisten versammelt, um von Dr. Stressemann Mitteilungen zu erhalten. Der Reichsaussenminister hielt vor den englischen Pressevertretern eine kurze Ansprache, in der er die ausgezeichnete Vermittlungstätigkeit Chamberlains bezüglich der angebotenen deutsch-französischen Verständigung hervorhob. Dr. Stressemann sprach die Hoffnung aus, daß die Bemühungen der englischen Regierung zur Befriedung Europas trotz der begrifflichen Zurückhaltung, die die englischen Delegierten gegenwärtig in Genf üben, fortgesetzt würden. Der deutsche Außenminister sprach bei dieser Gelegenheit seine Freude darüber aus, daß es möglich sei, auf dem neutralen Genfer Boden in Hinblicker Fühlungnahme mit den Staatsmännern der befreundeten Mächte zu bleiben und daß man schon daraus allein Zuversicht schöpfen könne, daß eine Besserung der Lage in Europa eintreten werde. Im Anschluß hieran berührte Dr. Stressemann auch die Verhandlungen, die gegenwärtig wegen eines Eisenpattes geführt werden.

Engländer zum Locarnopakt

London, 15. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Normalität, durch welche der Locarnopakt nun endlich in Kraft gesetzt wurde, erregt in England kaum noch ein Echo, da das langwierige Drama mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund tatsächlich für erledigt gilt. Nur wenige Blätter sprechen von dem formalen Antragspunkt des Paktes in London, ein großes Werk der Befriedung und Versöhnung nannte. Die symbolischen Akte der Diplomatie, sagt das Blatt, fanden ihr Gegenstück in der europäischen Form. Als Beweis zitiert es das Rheinlandabkommen, das am Tage von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zwischen dem hohen Rheinlandkommissar und einem Vertreter Deutschlands abgeschlossen wurde. Alle darin enthaltenen Versprechen seien vom Locarnopakt eingeebnet und bilden ein willkommenes Beispiel für die direkte Frucht des gegenseitigen Vertrauens zwischen Staaten, die jüngst noch Feinde waren. In anderer Beziehung, nämlich in der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundesrates, sei der Eintritt Deutschlands unglücklicherweise nicht von so vertrauensvollen Umständen begleitet worden. Der Völkerbundsrat könne

leicht wohl von seinem hohen Standpunkt herabsinken, wenn die Versammlung keine genügende Kontrolle über ihn behielte. Das wäre tief zu bedauern.

Der „Daily Express“, das konservative Organ der imperialistischen Isolationspolitik, sagte: „Seht sind wir definitiv auf die Rheinlandgrenze festgelegt und zum ersten Male in der Geschichte des britischen Reiches marschiert Großbritannien allein.“ Die Dominien stehen abseits, die britische Staatspolitik hat es zuwege gebracht, daß Großbritannien seine Unterschrift unter einen Vertrag gesetzt hat, an dem die Dominien nicht teilnahmen und zu dem sie sich definitiv feindlich verhalten.“

Sämtliche Blätter geben Stressemanns Ansprache an die britischen Pressevertreter ausführlich wieder und heben besonders hervor, daß er die Palme des Locarnofriedens Chamberlain überreichte.

Schacht fährt nicht nach Genf

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Von Genf aus ist das Gerücht verbreitet worden, das von einer bevorstehenden Ankunft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht dabeist im Zusammenhang mit einer Kommerzialisierung der deutschen Reichsbahnobligationen zum französischen Ruben gegen einen Absatz der Rheinlandbesetzung wissen wollte. In ähnlichem Sinne hat auch der Genfer Korrespondent des „Newport Herald“ von einem angeblichen Vorstoß Briands über eine Ausgabe von 4 Milliarden deutscher Industrie- und Eisenbahnobligationen gegen die völlige Rheinland- und Saaräumung innerhalb der nächsten zwei Jahre gemeldet. Gerüchte dieser Art sind bereits mehrfach aufgetaucht und erörtert worden. An zuständiger Stelle erklärt man indessen, daß Reichsbankpräsident Schacht nicht nach Genf fährt, daß er vielmehr eine private Reise nach Wien angetreten habe.

Deutschnationales Einlenken

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Es gelobten Zeichen und Wunder, Besten nach sah sich die „Tägliche Rundschau“ in einem gemäßigten von Genf aus inspirierten Artikel veranlaßt, sich gegen das demersische Beginnen derer zu wenden, die die Atmosphäre in Genf durch allabendliche Wachen und Antrügen zu verärgern suchen. Dieser Tadel richtete sich gegen einen Teil der Rechtspreffe, vor allem die Hygenberg-Blätter, deren tendenziöse Stimmungsberichte in der Tat sehr wenig Gefühl für Verantwortung zeigen. Um so bemerkenswerter ist es, wenn heute nun auch im „Tag“ die große Schwärzung im außenpolitischen Kurs vollzogen wird. Von vornemst pläglich — während die Treibereien des Genfer Korrespondenten munter weiter gehen — aus dem Munde des Leitartiklers folgendes Bekenntnis: „Wir haben zu Jubel und Optimismus gar keinen Anlaß, aber wir erkennen die große geschichtliche Bedeutung dieses Ab schlusses und Einschnittes an, zu dem die Entwicklung nun einmal getrieben worden ist. Es wäre zuviel gesagt, gerade für Deutschland erst recht zuviel gesagt, daß nunmehr aktive und erfolgreiche Außenpolitik in und mit dem Völkerbund gemacht werden könnte. Aber darüber ist kein Zweifel: eine aktive und erfolgreiche Außenpolitik ist von nun an nur möglich von der Tatsache der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund aus, innerhalb dieses Systems von Verträgen und Pflichten, die es nun einmal auf sich genommen hat. Das Lebensinteresse unseres Vaterlandes erfordert es, dabei nicht abseits zu stehen, sondern, in diesem und dem gegebenen Rahmen zu arbeiten, um unsere deutsch-nationale Auffassung von Deutschlands Lebensnotwendigkeiten in Gegenwart und Zukunft durchzusetzen.“

Der dies schreibt, ist allerdings der Professor Hoehsch, den die „Kreuzzeitung“ jenerzeit, wie erinnerlich, wegen seiner völkerbundsfeindlichen Politik abhatschierte. Wenn er heute sich dann an einer Stelle aussprechen kann, von der aus die Locarnopolitik genau so scharf bekämpft wurde, so ist das symptomatisch für den Umschwung, der jetzt erfolgt ist. Innerlich stehen die Kreise um Hygenberg der neuen Entwicklung natürlich noch ebenso ablehnend gegenüber wie zuvor. Aber selbst bei ihnen ist der Wunsch nach der Regierungsbeteiligung so stark, daß hinter diesem alle anderen Bedenken zurücktreten.

Russische Note zur Tangerfrage

Paris, 15. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus London wird berichtet: An quinformierten Stellen wird versichert, der russische Geschäftsträger in London habe dieser Tage dem Außenministerium eine Note über die Tangerfrage überreicht. Köstliche Dokumente wurden auch der französischen und italienischen Regierung übergeben. In diesen Mitteilungen verurteilt Tschichserin den Nachweis zu leisten, daß Rußland ein Recht habe, bei einer eventuellen Konferenz für die Wänderung des Tangerstatus vertreten zu sein. Auf Grund der Tatsache, daß das ehemalige zaristische Rußland die Agenciers-Akte mitunterzeichnet hat, verlangt Tschichserin für die sowjetrussische Regierung das Recht, an jeder internationalen Konferenz, die zur Revision des Tangerstatus führen wird, vertreten zu sein. Für den Fall, daß dieser russischen Forderung nicht nachgegeben werden sollte, würde sich die Moskauer Regierung weigern, die Gültigkeit aller Modifikationen, die ohne ihre Zustimmung zustandekommen, anzuerkennen.

Die englische Regierung ist meistens für den Augenblick nicht die Absicht, auf die russische Note zu antworten. Sie nimmt den Standpunkt ein, daß die Tangerfrage im Jahre 1923 zwischen England, Frankreich und Spanien geregelt wurde und daß infolgedessen einzig diese drei Mächte befugt sind, eine Neuregelung des Tangerstatus durchzuführen. Gernwillig könne zu einer diesbezüglichen Konferenz auch Italien zugezogen werden, das besondere Interessen im Mittelmeer vertritt.

Kann dieser Herbst ein Frühling sein?

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Das war und ist der Maßstab, mit dem der praktische Sinn und der unverbildete politische Verstand der breiten Massen des Volkes alles mißt, was in diesen Tagen aus und über Genf gemeldet wird. Vorüber sind nun die hochgestimmten Tage, die schönen Reden, die nächsten Werktagarbeit hat begonnen. Und es zeigt sich auch in dem Genfer Parlament der Nationen, daß die wichtigste Hauptarbeit nicht vor dem Forum der Öffentlichkeit geleistet wird, sondern in den Beratungszimmern der Kommissionen. Doch die breite Öffentlichkeit auch in Deutschland hat durch das aufsteigende Erleben des letzten Jahrzehnts längst gelernt, auch in politischen Dingen Sein und Schein zu unterscheiden. Das bekannte Schalkspareische Wort: „Man schüttet den Staub, ein wenig übergoldet, weit mehr als Gold ein wenig überstaubt“, hat in politischer Hinsicht seine Geltung für uns verloren. Durch tausend bittere Erfahrungen sind wir da sehr scharfäugig geworden. Uns kann keiner mehr Steine für Brot verkaufen. Staub sind für uns alle schwungvollen Festreden, für Gold, für lauterer, blinkendes, blühendes Gold erachten wir allein die Freiheit des Heimatlandes. Die gilt uns weit mehr als Geld und Gut. Genf bieten wir es an, wenn wir dafür, wie im Falle Cuxen-Malmby, altes deutsches Land wieder in Besitz bekommen können. Und um unsere Freiheit vor Ablauf des uns im Verfall der Schmachvertrag aufgewungenen Sklavenjoches wieder zu bekommen, ist uns kein Opfer zu hoch, sind wir sogar bereit, den in schwerer Finanzkrisis befindlichen Franzosen in der Frage der Eisenbahnobligationen in einem noch über den Rahmen der Dawesverpflichtungen hinausgehenden Maße entgegenzukommen.

Denn ganz und gar unerträglich ist es für jeden erhellenden Deutschen, auch jetzt noch, nach Locarno und Völkerbundeintritt, auf vielleicht Jahre hinaus, fremde und farbige Soldaten sich am deutschen Rhein als Herren ausspielen zu sehen. Zwischen Theorie und Praxis klaffen hier noch Gegenstände, die unter allen Umständen und so schnell als möglich überbrückt werden müssen. Was kann auch der größte Optimist von dem in unserem geliebten Abendblatt gemeldeten feierlichen Akt der Niederlegung der Locarnoverträge beim Völkerbundssekretariat halten, wenn er gleichzeitig (wie es uns ging) durch einen zuverlässigen Freund unseres Vaterlandes aus Weisenheim in der Rheinprovinz hören muß, daß dort am selben Tage der 1800 Einwohner zählende Ort 2000 Mann französische Eingartierung erhalten hat? Und was soll man dazu sagen, daß dieser Tage von den inmitten deutschen Bundes ihre Herbstmanöver abhaltenden französischen Besatzungstruppen in Bad Kreuznach ein hoher deutscher Offizier unter der Beschuldigung verhaftet wurde, bei dem gallischen Manöver spionierte zu haben? Soll sich während der Zeit der französischen Manöverübungen die dort wohnende deutsche Bevölkerung wieselfeind in ihren Häusern verkriechen und obenrein noch die Augen verbinden? Was gibt es da überhaupt zu spionieren, wo doch nach der erst vor wenigen Tagen in Genf abgegebenen feierlichen Erklärung Briands nie wieder Krieg sein wird zwischen Deutschland und Frankreich und Locarnopakt und Völkerbund doch ausdrücklich dafür da sind, um zukünftig alle Kriege unmöglich zu machen? . . . Doch der in Locarno noch so überchwängliche Herr Chamberlain hat ja diesmal in Genf selbst gesagt: Erwartet Sie nicht zu viel, meine Herren! Ohne jegliche Gefühlsduselei, doch in dem durch nichts und niemanden zu belegenden Glauben an den schließlichen Sieg unserer gerechten Sache betrachten wir die weitere Entwicklung der in Genf angebahnten Neuorientierung der Weltpolitik mit dem Maßstab: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Daß greifbare Früchte möglichst schnell und gut für uns reifen, liegt zum guten Teile auch an uns selbst. Wir können sehr dazu beitragen, indem wir dem noch verschiedenen Richtungen strebenden Willen der zahlreichen anderen im Völkerbund vertretenen Völker den möglichst einmütigen Willen eines in sich geschlossenen 63 Millionen-Volkes entgegenstellen. Das ist eine Waisensache und keine Forderung, die so oft und so beschwörend an die Nation erhoben worden als diese, keine aber auch ist so wenig beachtet worden. Ist es nicht ein Jammer, ist es nicht lächerlich und grotesk, daß unsere ganz vom parlamentarischen System abhängige Reichsregierung sich bei allen zukunfts wichtigen Entscheidungen fortwährend auf die schmale Basis einer Minderheit stützen muß und die beiden größten Parteien des deutschen Reichstags in unfruchtbarer Opposition abseits stehen? Wenn in diesem auf die Dauer völlig unhaltbaren Zustand nicht bald ein Wandel eintritt, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn uns nicht alle Früchte reifen, auf die wir ein Anrecht zu haben glauben. Die Schuld aber mögen wir dann nicht in erster Linie bei unseren Feinden, sondern bei uns selber suchen.

Im gleichen Maße, wie nach den Genfer Festtagen bei der sachlichen Arbeit des Völkerbundes die Scheidung der Geister in Erscheinung tritt, desto mehr sollen wir Deutsche uns zusammen schließen. Das gestrige Abstimmungsresultat über die Ratifizierung durch Polen spricht Bände. Polens Vertreter, der Name Jaleski kann sich die Hände reiben. Er erntet nun, was Czerninski sein Vorgänger auf dem Sessel des Warschauer Außenministers, in jahem Zusammenarbeiten mit Frankreich geät hat. Der aber dachte sich nach seinem Sturze: beatus ille qui procul politiceis — glücklich wer fern aller Politik, und fuhr, genau wie Dr. Luther auch, nach Amerika. Und der edle Polle hatte dort tatsächlich Glück. Er verlobte sich mit der Tochter des Automobilkönigs Ford. Dieser Tage ging die Meldung durch die Blätter, das runde Sümmchen von 300 Millionen Dollars, also etwa 1 Milliarde und dreihundert Millionen Goldmark, soll die Mitgift betragen. Damit könnte der Graf der schwer zerrütteten Finanzwirtschaft seines polnischen Heimatlandes ganz gut wieder auf die Beine helfen. Als guter Patriot könnte er eigentlich gar nicht umhin, vorausichtlich wird er es jedoch hübsch bleiben lassen. Schlichtlich kann es uns ja auch gleich sein. Wir haben ge-

nug mit uns selbst zu tun. Unsere vornehmste Aufgabe muß es sein, alle Kräfte darauf zu konzentrieren, daß jetzt nach Socarno und Genf die von langer Hand von uns gefürhten Früchte reifen. Dann kann dieser goldene Herbst in politischer Hinsicht ein deutscher Frühling sein.

H. A. M.

Das Attentat auf Mussolini Italiens Mißtrauen gegen Frankreich

Rom, 14. Sept. (Von unserem Vertreter.) Die Unternehmung über den dritten Attentatsversuch gegen das Leben des „Duce“ wird von der Polizei mit größtem Eifer geführt, aber das Geheimnis, das von der ersten Stunde an über dem Verbrechen lag, heilt sich noch immer nicht auf. Auch der zweite Name, den der Täter der Polizei genannt hat, scheint nicht sein wirklicher zu sein. Man hat man die Unternehmung auf die anarcho-syndikalistischen Kreise erstreckt, hat den berühmten Anarchistenführer Enrico Malatesta verhaftet; aber auch das hat einwachen zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Das große Rätsel bleibt, wieso dieses Attentat überhaupt möglich war. Die politische Polizei ist in der letzten Zeit wesentlich vergrößert worden, ebenso die Überwachung des Ministerpräsidenten. Der Attentäter ist ohne Paß aus Frankreich über die Grenze gekommen. Frankreich wird hier als die Hochburg der Antifaschisten bezeichnet. Wie war das möglich? Diese Frage hat man sich hier in der Presse, in der Öffentlichkeit überhaupt und wahrscheinlich auch in Regierungskreisen hiers vorgelegt und das hat bereits zur Entlassung des Generaldirektors der Polizei im Innenministerium und des Polizeipräsidenten von Rom geführt. Einem Attentat, dem der Irländer Gibson, verdankten diese Funktionen ihre Stellen. Auch damals wurden diese Posten umbesetzt und heute findet nun der gleiche Wechsel statt.

Insmerhin beschränken sich die innenpolitischen Auswirkungen des Attentats auf diesen Beamtenwechsel. Es ist nicht anzunehmen, daß die Polizei ein großorganisiertes Komplott aufdecken wird. Es bleibt wahrscheinlich, daß der Attentäter als echter Individualistischer Anarchist allein gehandelt hat oder höchstens im Einverständnis mit wenigen anderen Personen. Auf seiner Brust fand man den alten Wahlspruch der Anarchisten eingetätowiert: „Es lebe der Tod!“ Wenn sich die Ankündigung Mussolinis erfüllt und nunmehr auch in Italien die Todesstrafe eingeführt wird, so müßte dem Gesetz rückwirkende Kraft verliehen werden, wenn der Attentäter noch an den Gängen kommen sollte.

Weltere Folgen dieses dritten Mordversuchs sind Italien zum Glück erspart geblieben. Die Ruhe konnte überall aufrecht erhalten werden und die Popularität des „Duce“, dessen Glück tief bewundert wird und der allmählich für unüberwindbar gilt, ist im Ausland sicher weiter gewachsen. Bedenklicher sind vielleicht die außenpolitischen Folgen.

Das Attentat haben könnte. In seiner Rede hat es Mussolini fast unvorhüllt gesagt, Frankreich träge eine indirekte Mitschuld an diesem neuen Mordversuch. Frankreich gewähre dem Antifaschismus, seinen Organisationen und seinen Zeitungen ein Obdach. Die Presse wurde aber noch deutlicher. Der ultrafaschistische „Impero“ und andere Blätter fordern von Frankreich die Auslieferung der Antifaschisten, die als gemeine Verbrecher behandelt werden müßten.

Es ist zu erwarten, daß Frankreich auf diese schweren Vorwürfe antwortet, daß es insbesondere die Forderung zurückweisen wird, sein verfassungsmäßig gewähltes Amt zu Gunsten des Faschismus zu durchbrechen, und in der Tat, die ersten französischen Antworten, die heute in Rom eintreffen, sind sehr scharf. Ebenso scharf reagiert man darauf wiederum in der faschistischen Presse. Der „Tevere“, dessen nahe Beziehungen zum Palazzo Chigi bekannt sind, wirft heute den Franzosen Beschuldigungen zu, die in Paris tief verstimmen müßten. Das Ausland, so sagt das Blatt, fürchte sich vor Mussolinis harter Außenpolitik und besonders ein Land — gemeint ist natürlich Frankreich — habe alle Ursache, sich von dem faschistischen Völkern zu trennen. Dazu bedürfe es die Völkern, die es im eigenen Lande habe, nämlich den Antifaschisten. Das Blatt meint: „Das alles ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß man sich mit ein paar 100 000 Franken, die man einem italienischen Renegaten in die Hand drückt, von Mussolini und von Italien befreien kann. Ein Krieg täme leuter zu stehen und wer weiß, wie er ausgeht?“ Mit anderen Worten: Die Regierung Frankreichs wird beschuldigt, den Mördergedungen zu haben. Wog dieser Artikel des „Tevere“ noch so sehr ein Temperamentsausbruch eines faschistischen Redakteurs sein, die Tatsache, daß solche Dinge in einem viel gelesebenen Organ der herrschenden Partei stehen, wird in Paris tiefen Eindruck machen. Die Polemik, die daraus entspringen muß, wird die italienisch-französischen Beziehungen weiter trüben und so wird das Attentat, das zum Glück in Italien innenpolitisch ohne Folgen geblieben ist, außenpolitisch nicht ohne Auswirkung bleiben.

Die französisch-italienische Spannung

Der französische Geschäftsträger in Rom hat gestern im Chigi-Palast Protest erhoben gegen das zu harte Polizeigefahren vor der französischen Botschaft. Von der Regierung wurde erklärt, daß man geglaubt habe, alle Maßnahmen ergreifen zu müssen, um peinliche Zwischenfälle zu verhindern. Der französische Geschäftsträger erhob während des Besuches im Chigi-Palast einen freundlichen Vorwurf gegen die Tendenz der italienischen Presse, die französische Regierung in die Sache hineinzuziehen, während doch Frankreich nur die alte Tradition des Asylrechts von politischen Flüchtlingen ausgeübt habe. Was von italienischer Seite darauf erwidert wurde, ist unbekannt.

Die Unternehmung des Attentats gegen Mussolini wird fortgesetzt. Sie soll nunmehr auch auf Avonza, die Heimat des Attentäters, ausgedehnt werden. Man will auf neue Spuren gekommen sein, die beweisen, daß es sich tatsächlich um ein Komplott handle.

Die Polemik zwischen der französischen und italienischen Presse dauert im übrigen fort. Eine Gruppe von Faschisten drang gestern in die Räume der sozialistischen „Mutiligie“ ein. Die Möbel wurden aus den Fenstern geworfen, das übrige Inventar demoliert. Vorgefundene Papiere wurden „beschlagnahmt“.

Politische Zusammenstöße in Triest

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Dugano gebracht, daß es in Triest zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Faschisten gekommen sei, in deren Verlauf auf beiden Seiten von der Schwärze Gebrauch gemacht wurde. Ein Faschist wurde getötet, ein anderer sehr schwer verletzt. Auch die Polizei soll zahlreiche Verletzte haben. Nach Mitteilungen von aus Italien eintreffenden Reisenden ist über Triest der Belagerungszustand verhängt worden. Näheres ist nicht zu erfahren, da auf italienischer Seite die strengste Zensur- und Telegrammenzensur greift wird.

Urlaub des Reichsfinanzministers

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Reinhold, tritt nach Beendigung seiner Besprechungen mit der hessischen Regierung in Darmstadt einen etwa vierwöchigen Erholungsurlaub an, den er in Spanien verbringen wird. Sein Vertreter ist Oberfinanzrat Dr. Poppi.

Fragen der Handelspolitik

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstags hielt am Dienstag unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Curtius (Z.) eine Sitzung ab, um sich mit Handelsvertrags- und Zollfragen zu beschäftigen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Erklärung des Präsidenten Stenopff vom Reichsfinanzministerium zu der vom Ausschuss angenommenen Entschließung auf sofortige Aufhebung des Gesetzes über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Ubergangszeit vom 14. 7. 1926. Präsident Stenopff erklärte: Die Reichsregierung steht im Gegensatz zu den Antragstellern auf dem Standpunkt, daß der Zeitpunkt für die Aufhebung des Gesetzes über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Ubergangszeit heute noch nicht gegeben ist. Sie wird aber von sich aus die Aufhebung des Gesetzes, das von vornherein nur als eine Ubergangsregelung gedacht war, betreiben, sobald die Verhältnisse genügend geklärt sind und nimmt an, daß dies im Laufe des Monats Oktober der Fall sein wird.

Nach einer kurzen Aussprache wurde ein Antrag von Raumer (D. Vp.), Thomsen (D. Nat.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die Wertbestimmung der Einfuhrscheine in den ersten Tagen des Oktober mit den geltenden Zollsätzen in Uebereinstimmung zu bringen.

Der Ausschuss beschäftigte sich dann mit dem Buttersall in Verbindung mit dem deutsch-finnischen Handelsabkommen. Hierzu lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, wonach der ermäßigte Buttersall von 22,50 Mk., der bis 1. August d. J. galt, bis 31. Dezember 1926 bestehen bleiben soll, während gegenwärtig der autonome Zoll von 30 Mark gilt. Ein Regierungsausschreiber äußerte härte Bedenken gegen den sozialdemokratischen Antrag, mit Rücksicht auf das mit Finnland abgeschlossene Abkommen, in dem der Buttersall von beträchtlicher Bedeutung sei. Die Regierung wolle die notwendigen Schritte tun, um das deutsch-finnische Abkommen schon am 1. Oktober zur vorläufigen Anwendung zu bringen. Es sei deshalb nicht zweckmäßig, die wichtige Position des Buttersalles vorzunehmen. Abg. Dr. Wehr (Z. B.) ließ sich dem Regierungsausschreiber in der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages an. Der sozialdemokratische Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Einmütig angenommen wurde ein Antrag, wonach die Verwallung der Deutschen Reichsbahn um Krachermählmann für die durch das deutsch-finnische Abkommen geschädigte Spul- und Sprechmaschinenindustrie ersucht werden soll.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde dann in erster und zweiter Lesung der Entwurf über die vorläufige Anwendung des vorläufigen deutsch-finnischen Handelsabkommens ab 1. Okt. d. J. angenommen.

Zur Gefrierfleischfrage

gab auf eine Frage der Abg. Frau Wurm (Soz.) Ministerialdirektor Dr. Beyer-Geßling vom Reichsernährungsministerium folgende Erklärung ab: Hinsichtlich der Verhandlungen über den schwedischen Handelsvertrag und die Ubergangszeit hat Reichsernährungsminister Dr. Haselund Anfang Juli d. J. im Ausschuss zugestimmt, fünfzigtausend ein Kontingent von 10 000 Tonnen gefrieres Fleisch im Monat aufzugeben. Da nun für das am 1. Juli beginnende dritte Quartal 1926 bereits gemäß den für die frühere Kontingentsverteilung maßgebenden Grunddaten rund 21 000 Tonnen verteilt waren, wurde für dieses dritte Vierteljahr ein Zulasskontingent von 10 000 Tonnen verteilt, jedoch tatsächlich für das dritte Vierteljahr 31 000 Tonnen verteilt worden sind. Nun war aber davon wegen der zunehmenden Knappheit an Gefrierfleisch im Juni von einer Teilmenge zum Verbrauch im Juli zugelassen worden. Da der Verbrauch sich nicht durch einen Konsumrückgang in den Sommermonaten ausgeglichen hat und zur Zeit tatsächlich eine Reihe von Städten über Verknappung ihrer Gefrierfleischvorräte sich beklagen, ist dieser Tage zum Ausgleich dieses für Juni vorweggenommenen Kontingents eine Ausgleichsmenge von 3000 Tonnen verteilt worden mit der Wirkung, daß tatsächlich seit 1. Juli 10 000 Tonnen monatlich zur Verfügung stehen. Die gleiche Menge wird auch in Zukunft bereitgestellt werden. Für das vierte Quartal 1926 ist ein Kontingent von 30 000 Tonnen bereits ausgegeben.

Böliner Parteitag der Deutschen Volkspartei

Die endgültige Tagesordnung für den siebten Parteitag der Deutschen Volkspartei, der vom 30. September bis zum 3. Oktober in Köln stattfinden soll, liegt nunmehr vor. Er wird eingeleitet durch eine Tagung der Abgeordneten aus den Ländern am 30. September, die sich mit der Frage des Finanzausgleichs, der Beamtenpolitik und mit Polizei- und Sanftfragen beschäftigen wird. Am 1. Oktober folgt der Zentralsorstand, außerdem folgen der Reichsausschuss, der Reichsausschuss für den Reichsausschuss und der Reichsausschuss für den Reichsausschuss. Die Tagung wird am 2. Oktober beginnen.

Der eigentliche Parteitag beginnt Samstag, den 2. Oktober. Auf der Tagesordnung steht am ersten Tag ein großer Vortrag des Parteivorsitzenden, Dr. Stresemann, über die politische Lage. Der 3. Oktober ist Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik vorbehalten. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wird einen Gesamtüberblick über die Lage der deutschen Wirtschaft geben. Darauf wird Reichsstaatssekretär Cramm die Lage der Landwirtschaft, Reichsstaatssekretär Böhnen die der Gewerlichen Mittelstände und Reichsstaatssekretär Thiel die der Arbeitnehmers. Ein gemeinsamer Besuch der Düsseldorf-Ausstellung „Gefühl“ schließt die Tagung.

Die englische Kohlenkrise

London, 14. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die dem Schatzkanzler gestern mitgeteilte Entscheidung der Minenarbeiter-Association, alle nationalen Verhandlungen mit der Grubenarbeiter-Föderation abzulehnen, hat die Regierung in eine schwierige Lage versetzt. Churchill hat sich in Baldwin's Abwesenheit auf der Konferenz der Minenarbeiter am 8. September namens der Regierung definitiv verpflichtet, im Falle der Ablehnung der Besieger, auf nationaler Basis zu verhandeln, die ganze Angelegenheit selbst in die Hände zu nehmen und zum Ziele zu führen. Was die Regierung tun will, hat er nicht angedeutet. Die Besieger sind zu dem Schluss gekommen, daß die verfallene Drohung der Regierung nicht beachtet zu werden braucht. Zum Teil hoffen sie darauf, daß ihre starke und einflussreiche Anhängerschaft in der konservativen Partei jede drastische Regierungsintervention verhindern werde. Sie glauben nicht, daß die Regierung die Kräfte, welche die Achtstundentage erlauben, zurücknehmen kann, weil dadurch der Streik erneut verlängert werden würde. Die Idee, daß die Regierung auf Grund der Kostendrucke die Gruben selbst übernehmen könnte, halten sie für ganz ausgeschlossen. Schließlich hoffen sie, daß Baldwin, der morgen oder übermorgen aus Algier ins Vain zurück erwartet wird, seinen von den Diktators nicht sehr beliebten Schatzkanzler einfach demobilisieren werde. Die Regierung bedarf, wenn sie die schwierige Lage durch den Druck auf die Besieger lösen will, der Sympathie des Publikums zu Gunsten der Grubenarbeiter. Aber dieser reichlich vorhandenen Sympathie steht die allgemeine Antipathie gegen die kommunistische Führerschaft der Bergarbeiter, namentlich gegen den Sekretär der Föderation, Cook und den Präsidenten Smoots, gegenüber. Die Wähler aller Parteischichtungen, vor allem die „Westminster Gazette“ und der konservative „Daily Telegraph“, geben dieser Stimmung offenen Ausdruck. Andererseits klammern sich jetzt die Gewerkschaftsführer an die Behauptungen der Regierung als ihre letzte Hoffnung und betonen darauf, daß sie zur Intervention zu Gunsten einer nationalen Regelung des Disputats verpflichtet sei. Die Exekutive der Bergarbeiter-Föderation ist schließlich einberufen worden und erwartet in großer Form den nächsten Schritt der Regierung. Dieser wird nach der Ankunft Baldwin's erfolgen.



Heute Mittwoch abend 8 Uhr findet in der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 17, ein gefälliges Beisammensein der Frauengruppe der D.V.P. statt, und sind hierzu sämtliche weiblichen Mitglieder und Freundinnen der Partei freundlichst eingeladen. — Lassen mitbringen. Der Frauenausschuss.

Die Typhusepidemie in Hannover

Die Stadt Berlin stellt 1200 Betten

In Hannover fand am Dienstag eine Sitzung des Städt. Krankenhausausschusses statt, in der über die Maßnahmen der Stadt aus Anlaß der Typhuserkrankungen Bericht erstattet wurde. Das Krankenhaus I und das Krankenhaus Stioah sind vollständig für die Aufnahme von Typhuskranken und -verdächtigen bereitgestellt worden. Die bisher in diesen Krankenhäusern befindlichen Kranken anderer Art hat man, soweit möglich, in Privatanstalten und Hilfskrankenhäusern untergebracht. Die Unterbringungsmöglichkeiten sind bei sämtlichen Krankenhäusern durch Aufstellung von Baracken erweitert worden. Von Berlin aus sind 1200 Betten nach Hannover abgezogen. Von einer Schließung sämtlicher Schulen soll abgesehen werden. Der Andrang zu den Schutzimpfungen war gestern wieder sehr stark. An die Bevölkerung soll ein Verbleib ausgegeben werden, in dem in deutlicher Form die für jeden Einwohner wichtigen Vorbeugungsmaßnahmen zusammengefaßt sind.

Bisher 30 Tote

Dem Amlichen Preussischen Pflanzdienst wird aus Hannover von einem dorthin entsandten Kommissar des preussischen Gesundheitsministeriums gemeldet: Die Zahl der Typhusfälle betrug Dienstag abend rund 1000, die Zahl der Todesopfer 30. Leider muß nach menschlichem Ermessen mit einem weiteren Ansteigen der Erkrankungen gerechnet werden, da die Incubationszeit, d. h. die Zeit vom Beginn der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit, noch nicht abgeschlossen ist. Werde muß leider mit weiteren Todesfällen gerechnet werden, da der Verlauf der Erkrankungen zum Teil ernst ist. Außer den genannten tausend Kranken, die bereits in Krankenhäusern, Schulen usw. isoliert sind, dürften mehrere hundert Kranke in Wohnungen untergebracht sein. Für Unterbringung auch dieser Kranken in Krankenhäusern und Schulen ist gesorgt.

Die Stadtverwaltung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Trinkwasser keine Schuld an den Erkrankungen haben könne, da die vor vier Wochen vorgenommenen Untersuchungen ein Vorhandensein von Typhusbakterien nicht ergeben hätten. Demgegenüber stehen die amtlichen Untersuchungsergebnisse, die feststellen, daß die Hildinger Brunnen einen ungewöhnlich großen Gehalt an Keimen gehabt haben. Die von der Stadtverwaltung ausgeführte Hoffnung, daß in acht Tagen die Epidemie ihren Höhepunkt überschritten haben werde, wird von angesehenen Medizinern sehr skeptisch beurteilt.

Die Autofraße Hamburg-Mailand

Wie jetzt durch eine amtliche Notiz des Wirtschaftsausschusses der Stadt Frankfurt bekannt gegeben wird, fand am 11. September in Frankfurt eine erste Besprechung aller interessierten Behörden und beherrschenden Stellen zwischen Frankfurt und Paris für die über Frankfurt gebachte Linie statt. Die holländische Verammlung, in der das einjährige Reiseprojekt zum ersten Mal nach seiner tatsächlichen Seite hin erörtert wurde, zählte ungefähr 70 Personen, darunter Regierungsvorsteher aus Nord und Süd, Wirtschaftsvorstände, Vertreter der Regierung von Paris usw. Da der Plan noch in den ersten Anfängen steht, so ist das Ergebnis dieser ersten Sitzung, Frankfurt a. M., die drei Stunden hinter verschlossenen Türen, immerhin als erster Schritt zur positiven Verwirklichung des Projekts anzusehen: die Gründung eines aus den führenden Persönlichkeiten bestehenden Gremiums unter der geschäftsführenden Leitung des Frankfurter Oberbürgermeisters Hilsfelder, der es, begleitet durch die natürliche Eignung Frankfurts als Standort eines solchen Unternehmens, schon seit den Tagen, als die erste Information im Mailänder „J. Sot“ erschien, verhandelt, in geschickter nistralie die Führung in die Hand zu nehmen.

„Den Plan weiter verfolgen“ soll nunmehr nach dem amtlichen Bericht, der Hamburg-Mailänder Autofraßen-Bericht in Frankfurt. Sohe des jedenfalls in Rede zu gründenden deutschen Kartellums wird es sein, sich mit den Landes- und Reichsbehörden in Verbindung zu setzen, um gemeinsam mit der Schweiz und Mailand das Projekt in fachlicher und finanzieller Beziehung zu fördern und die Planbearbeitung endgültig in Angriff zu nehmen.

Ueber technische Einzelheiten der geplanten Autofraße unterrichtet ein größerer Artikel in der heutigen Beilage „Aus der Welt der Technik“ in der nachfolgenden Nummer.

Letzte Meldungen

Entdeckung einer Falschmünzverbanne

— Weimar, 14. Sept. Seit einiger Zeit hätte man in Gera in Thüringen beobachtet, daß dort viele falsche 50-Pfennigstücke im Verkehr befanben. Nunmehr sind die Fälscher in einigen Weimarer Betrieben festgestellt worden, welche die Fälscherei aus Versteck der Werkstätte einer Fabrik, in der sie beschlagnahmt waren, hergestellt hatten.

Festnahme eines süchtigen Steuerassistenten

— München, 14. Sept. Im Münchener Hauptbahnhof wurde ein Steuerassistent des Finanzamtes Indau, der seit März 1924 nach seinen Angaben 17 000 Mark unterschlagen hatte und süchtig geworden war, festgenommen. Er war bei seiner Verhaftung mittellos.

Kinder gefährden den Bahnverkehr

— Halle, 14. Sept. Nach einer Mitteilung der Reichsbahninspektion Halle wurden gestern nachmittags auf der Strecke Forst—Güsten 21 Holzsteine aufgefunden. Als Attentäter wurden 4-jährige Kinder ermittelt.

Räumung des Kehler Brückentopfes?

— Paris, 15. Sept. Der „Matin“ meldet aus Straßburg, daß dort das Gerücht umgehe, daß die Franzosen demnächst den Brückentopf von Rehl räumen würden. Vieles Gerücht stützt sich auf die Tatsache, daß gegenwärtig die Betonbefestigungen auf dem rechten Rheinufer gesprengt werden. Die Zeitung nimmt zu dem Bericht keine Stellung.

Eisenbahnkatastrophe in Australien

— London, 14. Sept. Nach einer Meldung aus Sydney hat sich in der Nähe von Wampod inmitten der Berge ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Von einem Güterzug lösten sich aus dem nicht festgestellten Ursache plötzlich vier schwer beladene Waggons, die den Abhang hinunter und fielen auf den Nord-West-Abhang. Die Waggons teilweise ineinander geschoben wurden und 60 Personen sind teilweise schwer verletzt.

Die Manöver der Reichswehr

Zweiter Tag (Vorbereitung)

Bei gutem Wetter nahmen die am Montag eingeleiteten Kampfmanöver in der Nacht zum Dienstag ihren Fortgang. Die 1. Infanterie-Division nach Norden befindliche Blau Armee, deren linker Flügel die gemischte Abteilung A bildete, wird von Rot verfolgt. Bei Krautheim und Dörzbach schlagen die Pioniere in knapp drei Stunden Brücken über die Jagst, so daß der Uebergang von 2 1/2 Uhr abends ab erfolgen konnte. Beim Vormarsch gegen Reinsfelden und die Höhen östlich davon muß das Infanterieregiment 13 einen anstrengenden Nachmarsch durch schwieriges Gelände zurücklegen. Am Dienstag früh drang dann das Regiment in die Hauptstellung des Gegners ein, während gleichzeitig Infanterieregiment 9 von der Reinsfeldener Höhe der vorging. Um 2.30 Uhr wurde bereits abgezogen, damit sich die erschöpften Truppen zum Marsch in die Quartiere etwas erholen können. Beim Abbruch der Uebung hatte Blau noch starke Reserven hinter dem linken Flügel, was einen Gegenangriff sehr ermöglicht hätte. So blieb der Ausgang zweifelhaft.

Der heutige dritte Tag wird nun eine neue Kampflage bringen. Danach ist ein blaues Armeekorps, im Vormarsch nach Westen befindlich, mit dem Gegner in Fühlung gekommen. Der Südflügel von Blau steht in der Gegend von Königshofen. Die Oberleitung wird ihr Standortquartier von Künzelsau nach Bogberg ins bayerische Land hinein verlegen.

Den heutigen Uebungen, die die Divisionsmanöver abschließen, wird auch General Reinhardt beiwohnen. Am morgigen Donnerstag ist Ruhetag und am Freitag beginnen sodann die Gruppenmanöver der Gruppe II bei Mergentheim in Anwesenheit Hindenburgs.

Stimmungsbild

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren... Sei, wie die verschlafenen Köpfe am Fenster erscheinen, wenn diese Räume morgens bei Tagesgrauen durch Mergentheims trümmige Gassen ertönen. Die ersten Truppen sind es, die in Bad Mergentheim ausgefallen, mit klingendem Spiel in das Manöverfeld abziehen. Ich bin heute (Dienstag) der marschierenden Truppe langsam entfangen; der erste Eindruck ist: Wir sind gründlich entwaffnet! Viele Gewehre, auch sonstiges Kriegsgewehr aus dem Jahre 1870, ebenso die Lanzen, Minenwerfer usw., kein Hilferuf der Luft. Was für ein Unterschied gegenüber der materialstrotzenden Zeit am Ende des Krieges. Wer an den französischen Truppen im besetzten Gebiet vorbeigefahren ist, wie ich, dem erst fällt der Unterschied auf. Aber noch ein anderer Unterschied: Was haben wir für prächtige Mannschaften, was sind das für gesunde, kräftige und frohe Kerle, die da im Sonnenbrand der hohenfelder Berge auf und abmarschieren. Die Männer sind so unendlich viel geordneter, die Marschordnung so auffallend viel disziplinierter als anher.

Was steht in dieser Reichswehr, Ordnung, Disziplin. Aber auch viel Freude und Frohsinn. Am Sonntag war Ruhetag. Da bin ich im alten Kloster Schöntal gewesen. Was ist die Kirche für ein prächtiger Barock. Wie ist die ganze Klosteranlage großartig. Und die vielen Gänge von Verkleidungen, die im Kreuzgang begraben liegen — auch der mit der eisernen Hand ist darunter — mögen im Schutze gelagert haben, über den Lärm der an ihnen vorbeiziehenden Kolonnen. Auf der Fahrt sah man in allen Dörfern, wie schnell sich der Soldat auch ohne weiteres Tuch, sich anfreundet. Nebenbei enges Verbundsein mit den Quartierwirten, vor den Häusern und in den Stuben und auch außerhalb der Dörfer sehen wir noch manches sonderbare Bild mit einem Feldgrauen sich ergeben, den Anführern dankbar betrinken, patriotisch wehlich, wie die Soldaten. Auf den Dorfstraßen Standweil; die Jungen stolz mit dem Stahlhelm ihres „Manöverens“, stauend auch um die selbstbenutzten Fahrzeuge gedrängt. Dr. H.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

(Mitteilung vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Im ganzen hat die schwache Besserung auch in der letzten Woche — 2. bis 8. September — angehalten. Bei leichter Besserung der Arbeitslosenzahl und gleichzeitiger geringer Zunahme der Zahl der offenen Stellen konnte sich die Arbeitslosigkeit im Vergleich mit der Lage am 1. September nicht verringern: es entfielen am 8. September auf je 1 bei den öffentlichen Arbeitsnachweiser des Landes gemeldete offene Stelle durchschnittlich rund 40 Arbeitslose gegenüber 42 vom 1. September. Entsprechend hat auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger und zwar diesmal um 1104 (also erheblich stärker als im Laufe der letzten vier Wochen, was die Verringerung nur 675 betragen hätte) abgenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich am 8. Septbr. auf 57.790. Allerdings ist zu beachten, daß dieser Verringerung der Arbeitslosenziffer auf der anderen Seite eine mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang stehende Zunahme der Notstandsarbeiter...

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erleben gibt; den menschlichen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. Rosgger.

Das neue, billige Kleid

Humoreske von Otto Goldmann

Eine Frau, die selbst schneidert, ist dem Gatten eine Quelle unerschöpflicher Ersparnisse. Nur Lieblose können dies bestreiten. Irma war eine solche Frau. Am Büro klingelte das Telefon. Gegen Mittag, wo jeder Geschäftsmann Zeit für Privatgespräche hat. Es ist Irma. „Berzeih, Arthur, ich bin eben im Kaufhaus. Aber ich wollte nicht ohne Dich...“ „Was, das bedeutet entweder einen neuen Hut, ein Paar Schuhe oder...“ „Es ist ein ganz entzückender Stoff. Spottbillig! Der Meter nur fünfzig Pfennig. Ich könnte ein ganzes Kleid für ein paar Mark haben.“ „In fertiges Kleid? Wird 'n schöner Schand sein!“ „Nur der Stoff. Aber Du wachst, ich mache ja alles selbst. Denk Dir, dort blau gebürsteter Wolle! Ich habe ihn mir erst mal angesehen, Du brauchst keine Angst zu haben. Wir können ja heute nachmittags darüber sprechen.“ „Kindchen, da brauchst Du mich doch nicht jetzt anzurufen.“ „Du... (Weine)... Ich hab den Stoff gleich genommen. So billig konnte ich nicht wieder zu einem Kleid!“ „Du kauftst aber vorher...“ „Nun ja, bezahlt ist er noch nicht. Ich kann den Stoffzeitel ruhig zerfallen lassen.“ „Aus irgend einem Grund reißt die Verbindung ab.“ „Nachmittags. Arthur geräutert. Ich sollte mit Dir doch in die Stadt. Wegen irgend etwas ganz faszinierendem...“ „Irma nestelt strahlend ein Paket auf. Ich habe ihn gleich mitgebracht, den Stoff. Du hättest nur sehen sollen, wie wild deshalb die Frauen um mich waren. Der letzte Rest! Beinah um den Hals herum gerissen hätten sie ihn mir. Besonders als der Geschäftsführer plötzlich behauptete, der Stoff sei aus Versehen zu billig ausgegeben. Mit dem Einkaufspreis.“ „Wahrlich, diese hübschen Kerchen! Und immer hat Irma ein Kleid. Offenbar müßte das Kaufhaus längst bankrott sein.“ „Arthur kennt die Sache mit dem Preis.“ „Am Telefon war der Meter fünfzig Pfennig.“ „Bei Irmas Abrechnung am Abend sagt sie vorwurfsvoll: „Siehst Du, Arthur? Da hast Du nicht recht eingekauft! Wie so oft. Ich habe Dir laut und deutlich: eine Mark fünfzig Pfennig.“

giffer — von 6205 auf 6405, also um 200 — entspricht. Verschiedentlich ist auch das Ausscheiden Erwerbsloser aus der Unterstützung auf Ablauf der gesetzlich begrenzten Unterstützungsfrist zurückzuführen. Endlich ist in Betracht zu ziehen, daß ein Teil der zumhandgekommenen Arbeitsverträge als nur kurzfristig (Reparaturarbeiten im Bauwesen usw.) anzusehen sein dürften. Trotzdem wird man im ganzen noch von einer leichten Belebung des Arbeitsmarktes sprechen können. Wie lange sie anhält, bleibt abzuwarten.

In der Landwirtschaft, insbesondere der des Oberlandes, hat die Nachfrage nach Hilfskräften mit Beendigung der Getreideernte nachgelassen, andererseits machte sich in Unterbaden Bedarf an Kräften zur Einbringung der Tabakernisse bemerkbar. Die Nachfrage nach Weibern blieb allgemein bestehen.

Für die Metallverarbeitung u. die Maschinenindustrie blieb der Arbeitsmarkt im allgemeinen ungünstig. Es erfolgten noch weitere Betriebsbeschränkungen an verschiedenen Plätzen, die zum Teil zu Entlassungen führten. Die leichte Tendenz zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades in der Textil-Industrie hält trotz verschiedener Ausnahmen im ganzen etwas an. Eine ziemlich erhebliche Besserung des Arbeitsmarktes ist für die papierverarbeitende Industrie wahrzunehmen. Die geringe Beschäftigung Lederindustrie und das ebenfalls einen verhältnismäßig niedrigen Beschäftigungsgrad aufweisende Holz- und Schuhschlaggewerbe zeigen keine nennenswerten Veränderungen. In der Maschinenindustrie herrscht noch vereinzelt Stillestand. Die Besserung in der Tabakindustrie (insbesondere Zigarren) hielt an. Aus der Zigarrenindustrie wird über verhältnismäßig stabilen Geschäftsgang berichtet. Auch in der Konfektfabrikation waren Einstellungen möglich. Der Arbeitsmarkt der Druckindustrie zeigte ebenfalls örtliche Besserung. Im Baugewerbe war die Entwicklung nicht einheitlich, in einigen Arbeitsnachweiskreisen hat sich der Arbeitsmarkt noch gebessert, geschäftig waren vor allem Rohbauarbeiten. Im Gastwirtsberufe ist mit der beginnenden Spätsaison bereits ein vermehrter Andrang Stellenfuchsender bei den Restaurationsbetrieben der verschiedenen Arbeitsämter zu bemerken.

Städtische Nachrichten

Fortführung der Gasrohrleitung von der Riedbahnbrücke nach dem Neckarauer Uebergang

Die Verlängerung der Gasrohrleitung von der Riedbahnbrücke bis zum Neckarauer Uebergang bildet das letzte Teilstück der im allgemeinen Plan für die Ausgestaltung des Gasrohrnetzes vorgesehenen Gasrohrleitung Godesberg-Luzernberg-Neckarauer Uebergang. Die Ausführung dieses Teilstücks ist erforderlich, um die in den Stadtteilen Riedhof, Neckarau und Reinsau noch bestehenden Ungleichheiten des Gasdrucks zu beseitigen, die durch den Höhenunterschied bedingt sind, und zu bestimmten Stunden des Gaswertes im Riedhof einen Abfall der dort befindlichen Behälter Gas aus dem Stadtnetz abfließen. Nach Inbetriebnahme der geplanten Leitung ist beabsichtigt, die Gasbehälter auf dem Riedhof und die damit verbundene veraltete Maschinenanlage ganz aufzugeben. Das hierdurch freiwerdende Gelände steht dann anderen Zwecken zur Verfügung; neben diesem Vorteil sind durch die vollständige Befestigung der alten Anlage auch Ersparnisse zu erwarten. Nach Ausführung der neuen Leitung ist mit einem verbleibenden gleichmäßigen Gasdruck im gesamten Gasrohrnetz und dem Fortfall von Reklamationen wegen mangelhaften Gasdrucks zu rechnen. Die neue Leitung führt von der Riedbahnbrücke am Fuß des Riedhofbühlens entlang durch die Seidenheimer Anlage und die Riedhofstraße bis zum Neckarauer Uebergang, wo sie mit der Wiederherstellung von 500 Millimeter l. B. verbunden wird; sie soll in Mannmannstraße von 300 Millimeter l. B. mit Schweissmuffen ausgeführt werden. Die Kosten betragen nach dem Voranschlag der Direktion der Werte 148.000 M., die nuncmehr vom Bürgerausschuß angefordert werden.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte weist in Mannheim im August zwar eine gewisse Belebung, doch keine größere Veränderung auf. Die Gesamtzahl der Stellenfuchsender hielt sich auf etwa der gleichen Höhe. Auch die Befehung der einzelnen Berufsgruppen hat sich nicht erheblich verändert. Die allgemeine Lage nach wie vor im Juli ungünstig, was auch schon daraus hervorgeht, daß auf eine angebotene Stelle 25 Stellenangebote entfielen. Voraussichtlich wird in diesem Verhältnis in der nächsten Zukunft keine Besserung eintreten. Die Zugänge sind meist Personen, die bisher in Stellung waren und entlassen wurden; sie gehören den verschiedensten Branchen an. Die Abgänge erfolgten teils durch Vermittlung, teils ohne Mitwirkung des Arbeitsnachweisers. Soweit Nachfrage erfolgte, wurden meist jüngere Kräfte bevorzugt. Vermittelt wurden u. a. Verkäufer aus der Eisenindustrie, die Fertigkeit im Dekorieren besitzen. Kantoristen mit guten Kenntnissen in Maschinenzeichnen und in Stenographie, Verkäuferinnen aus der Strumpfwaren- und Elektrobranche, Buchhalterinnen und Stenotypisten. Aufnahmefähigkeit erwiesen sich der Großhandel, die Industrie und einige Behörden, während durch die Banken und Versicherungen nahezu keine Anforderungen gingen. Die nach verfügbaren Kräfte stammen aus den verschiedensten Geschäftszweigen. Ebenso verschieden sind sie an Alter und Fertigkeiten; denn es

zählen darunter vielfach sogar erste Kräfte. Die Zeit ihrer Stellenslosigkeit beträgt wenige Tage bis über 3 Jahre.

Zum zweiten Male unangenehm alarmiert wurde in der vergangenen Nacht um 2.35 Uhr die Berufsfeuerwehr, weil Gasanten glaubten, es sei auf dem Dache der Volkshochschule ein Brand ausgebrochen. Dabei handelte es sich um die Inbetriebnahme der drei Teeresseln, die die Firma Friz Kronauer auf dem Dache der Volkshochschule aufgestellt hat, das gegenwärtig repariert wird. Die Alarmierung stellt der Gewissenhaftigkeit der Gasanten zwar ein gutes Zeugnis aus, nicht aber ihrer Genauigkeit in Stellungssachen, denn schon vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Dachbrand der Volkshochschule einen falschen Alarm veranlaßt hatte.

Veranstaltungen

3 Mannheimer Künstlertheater Apollo. Im Anschluß an die Umwandlung des Apollo-Cafés in ein Theaterlokal hat sich die Direktion des Mannheimer Künstlertheaters entschlossen, das ehemalige Goldsaal einer vollständigen Neuorganisation unter der künstlerischen Leitung von Ernst C. Stern zu unterziehen. Anlässlich der Eröffnung, die Anfang Oktober erfolgen dürfte, wird in sämtlichen Räumen ein großes Modellsaal errichtet.

Film-Rundschau

W. R. „Mhambra“. Ein ganzer Stab von „Prominenten“ ist in der reisenden Komödie „Die vertauschte Frau“ versammelt. Als ersten Bekannten bezeichnen wir da gleich Robert Garrison, dann Bruno Köllner, Paul Heidemann, Wislan Gibson, Dicht Elliot u. a. Daß solche Kräfte einem Film zu Erlöse verhelfen, wird wohl keiner besonderen Befürchtungen bedürfen. So fröhlich denn auch diese Komödie mit ihren stets wechselnden Einfällen, mit für den Betreffenden manchmal äußerst peinlichen, für den Zuschauer, also dem unbesessenen Dritten, aber umso erquicklicheren Situationen an uns vorbeizieht, kocht im Spiel, gefällig in der Aufmachung und nicht, wie im amerikanischen Film, mit oocren Oberflächlichkeiten und Sentimenten tanzen. Die Handlung ist so fesselnd, daß es beffer ist, wenn man sie gleich an der „Quelle“ kennen lernt. Dann wiederum sind ihre Mängel so vermerkt, daß die Kürze dieser Stellen nicht ausreichen würde, die Gekochnisse gekürzt aufzuzählen, bezw. die vertauschten Rollen richtig an den Mann zu bringen. — Ein zweiter Film, zwar amerikanischen Ursprungs, aber dennoch auf einem beachtlichen Niveau stehend, ist der Sechskakter „Ein Rodel von Altona“. Corinne Griffith läßt uns die Geschichte einer kleinen reissenden New Yorker Anarstellten erleben. Als Rodel mit dem „Millionärs-Lid“, schön und sehr, umschwärmt von Kisten und kleinen Kofferrollen, verläßt sie in temperamentvollem Spiel, daß die Sprache des Heraus doch mächtiger sein kann, als oberflächlicher Witz. Von dem üblichen Verlauf amerikanischer Filme macht dieser Sechskakter eine Ausnahme. — Die „Welt der Wachen“ unterrichtet über die lächerlichen Weltereignisse.

Einreise nach Frankreich. Wie uns die Handelskammer für den Kreis Mannheim mitteilt, hat Artikel 10 des deutsch-französischen Handelsabkommens in letzter Zeit infolge von Irrtümern Anlauf genommen, als der letzte Absatz dieses Artikels vielfach zur Annahme verleitet hat, daß der Besitz der im Artikel 10 vorerwähnten Gewerbebescheinigungen ein Visavium nicht mehr notwendig mache. Die Konsularabteilung der Handelskammer weist darauf hin, daß bezüglich der Ausweisertei selbst von einem Sichtvermerk befreit ist, während die bestehenden Behördenschriften unberührt bleiben.

Beihilfen zur Befestigung von Sturm- und Hochwassererschäden. Die Badische Gebäudeversicherungsanstalt hat an 263 durch das Unwetter vom Juli geschädigte Gebäudebesitzer im Amtsbezirk Donaueschingen, die diese Gebäudebesitzer aus eigenen Mitteln nicht wiederherstellen könnten, Beihilfen im Gesamtbetrag von 95.025 M. bewilligt. Unter den gleichen Voraussetzungen erhielten 56 Hochwassererschädigte in Bietheim Beihilfen von insgesamt 3764 M.

Zum Besuch der Kriegergräber in Frankreich und Belgien. Wie aus verschiedenen Anfragen hervorgeht, besteht vielfach noch Unklarheit über den Besuch von Kriegergräbern in Frankreich und Belgien. Wie erfahren hierzu, daß das Mittelrheinisches Reisebüro es in Verbindung mit dem Volksbund Deutscher Kriegsgräber-Fürsorge übernommen hat, die Reise zum Besuch der Gräber ohne Schwierigkeiten für deutsche Reisende durchzuführen. Für den Besuch kommen zunächst die in der Nähe der Städte Lille, St. Quentin, Reims und Verdun liegenden Friedhöfe in Betracht. Die Reisen erfolgen nicht als Gesellschaftsreisen, sondern in der Form von Einzelreisen, gegen Vorabbezahlung eines Reisebetrages, sie können daher jederzeit angetreten werden. Es ist z. B. möglich, einen Friedhof, der etwa 20 Kilometer von St. Quentin entfernt ist, von Köln aus in drei bis vierstündiger Fahrt — in Deutschland 2. Klasse, in Belgien und Frankreich 2. Klasse — einschließlich Unterkunft, Verpflegung, Ausfahrten, Empfang durch einen Dolmetscher auf dem Zielbahnhof und aller Lebensausgaben zum Preise von 90 Mark für eine Person, bei zwei und mehr Personen 85 M. die Person zu besuchen. Hingegen kommen bezüglich der Visum-Kosten, die zurzeit für die Einreise nach Frankreich 10.50 M. für die jeweilige Durchreise durch Belgien 4.50 M. betragen. Reisen zu den deutschen Kriegsgräbern können in einzelnen Fällen auch jetzt schon unternommen werden, hauptsächlich kommt hierfür die Zone Sperr-Ostende in Betracht.

Kunst und Wissenschaft

Loaur in Berlin. Der überfüllte Saal der Philharmonie sprach am 13. September Rabindranath Loaur zu seiner Berliner Gemeinde. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den preussischen Kultusminister, Professor Cohnen, ferner Herren der einflussreichen Bohemien. Loaur behandelte die Philosophie des indischen Volkes, nicht vom Standpunkt des technisch geschulten Philosophen (?), sondern von dem des Dichters. Als Loaur nach einer deutschen Einführungsrede das Bobium betrat, empfing ihn freundlicher Beifall. Als er gesendet hatte, wurde ihm eine stürmische Ovation bereitet.

Prof. Wilhelm Kreis, der hochverehrte Düsseldorfener Architekt und Leiter der Gesell.-Bauten, hat neuerdings auf die früher bereits abgelehnte Berufung an die Dresdener Akademie der Künste (als Nachfolger des nach Berlin gehenden Prof. Zschornow) eine Zusage erteilt.

Der Affe stammt vom Menschen ab. Auf der Anthropologischen Tagung in Salzburg hielt der österreichische Professor der pathologischen Anatomie an der Berliner Universität W. K. H. Höfer in einem Vortrag fest, daß die Vorfahren der Affen von menschenähnlichen Tieren abstammen und daß man somit den laienhaftesten Satz: „Der Mensch stammt vom Affen ab“ umdrehen müsse in den Satz: „Der Affe stammt vom Menschen ab“. Er sei zu dieser Feststellung gekommen durch Versuche über die Entstehung des menschlichen Kinnes und Fußes. Zunächst das Kinn wie der Fuß seien so menschliche Gestaltungen, daß sich die Möglichkeit ergeben müßte, den Punkt aufzuzeigen, wo der Mensch in der Reihe der Wirbeltiere seinen Ausgang nimmt. Das menschliche Gebiß habe seine primitive Eigenartlichkeit bewahrt, während die übrigen Säugetiere durch die starke Entwicklung ihres Gebisses sich viel weiter entfernten. Beim Hüfte wiederum seien die charakteristischen Merkmale die Ferse, das Gebilde und das Sprunggelenk. Nicht ein Greiffuß ist der älteste Säugetierfuß, sondern ein echter Stand- und Gehfuß wie ihn der Mensch heute noch hat. Erhaltung der primitiven Form und Funktion des Gebisses und der Kiefer, das heißt die Verhinderung der Säugungsbildung, und die Erhaltung des Standfußes und damit des aufrechten Ganges sind jene beiden hauptsächlichsten Tatsachen, welche die Merkmalsentwicklung des Sprunggelenkes so begünstigt haben, daß sich aus ihm das Gehintier, der Mensch, entwickeln konnte.

Eine neue Schrift der Goethe-Gesellschaft. Als Schritt der Goethe-Gesellschaft für 1926 wird zu Weihnachten der erste Band des weitläufig geplanten Briefwechsels Herders mit seiner Frau Karoline Friedrichs bearbeitet von Dr. Hans Schauer in Hannover, herauskommen.

Den neidlichen Freundinnen gegenüber sind es nur eine Mark und zehn Pfennig.

Aber auf dem Kassenzettel steht zwei Mark fünfzig Pfennig. (Kassenzettel soll man immer auf der Straße wegwerfen.)

Aber seit Beschaffung der Schürze im Paradies hat sich Eva sooo viele verschiedene Profile merken müssen!

Die ganze Nacht hindurch wird das neue Kleid geschneidert. Gegen zwei Uhr wachet Arthur auf. Irma sieht tränenüberströmt an seinem Bett:

„Oh, Arthur... Ich habe den Stoff zu knapp berechnet! Es fehlt ein halber Meter.“

„Pech! Grad wo es ein Rest war!“

Am nächsten Mittag kehrt Irma strahlend aus der Stadt zurück. Arthur fragt nicht. Er weiß Bescheid. Reste sind nie Reste. Am Abend ist das Kleid fertig.

Arthur schwört wie üblich, daß es viel besser sitzt, als ein fertig gekauftes oder gar für ein Sündergeld von der Schneiderin gemachtes.

Und nicht wahr, soooo billig!

Später findet Arthur im Wirtschaftsbuch: „Siebenunddreißig Mark fünfundsiebzig für Zutaten.“

„Neht teure Suppenzutat, Kindchen!“

„Suppenzutat? Ich brauchte doch noch einige Kleinigkeiten für das Kleid. Oder denkst Du, man kann einen Stoff um den Leib schlingen ohne Knöpfe, Haken, Oesen? Auch brauchte ich einen Schnitt, zwei Meter Belay und so.“

Und so. Da hat sie ganz recht.

Zum Beispiel mit dem Hut... Doch Irma dachte homöopathisch. Sie steht vor dem Spiegel im Schlafzimmer, probiert die alten Hüte auf. Einen nach dem anderen.

„Ich weiß nicht recht, Arthur... Aber siehst Du nicht selbst ein, daß zu dem blaugelblichen Vögel...“

Arthur nickt. Neben dem Spiegel steht schon griffbereit ein Karton, den er noch nicht kennt. Über den Inhalt ahnt er.

Richtig: „Ich kann den entzückenden neuen Hut jederzeit zurückgeben. Ich wollte ihn nur zu Hause mal ausprobieren.“, sagte Irma träumerisch.

Und so.

Am dritten Tag wird der zum Kleide passende Mantel von einem Boten gebracht.

Am vierten der Schirm, am fünften die neuen Schuhe... und so weiter.

Aber das Kleid, das blaugelbliche, selbstgeschneiderte, ist wirklich sonderbar billig!

Nur Lieblose können dies bestreiten.

Ganz Deutschland ein einziger Telephonort

Fernsprecherei ohne Voranmeldung — Schnellverkehr ohne Wartezeit im ganzen Reich — Ergebnisse des automatischen Sprechverkehrs — Hamburg eröffnet den Vormarsch

Wom kommenden Herbst ab wird es keine Zukunftsmusik mehr sein, daß die deutsche Fernsprechverwaltung auf dem Wege ist, ganz Deutschland zu einer einzigen Telephonstadt zu machen, und der Zeit näher zu bringen, in der es keine Voranmeldung eines Ferngesprächs, kein Stunden- oder auch nur minutenlanges Warten auf die hergestellte Fernverbindung mehr gibt. Amlich heißt die neue Verkehrsart, die so schleunig wie möglich ausgedehnt werden soll: „Schnellverkehr“. Er wird sehr schon hergestellt zwischen großen Städten wie Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Breslau, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Hannover und anderen Städten — und hergestellt oder doch wenigstens schon geplant — und entfernteren Orten der Umgebung dieser großen Städte, die nicht mehr zum eigentlichen Ortsnetz gehören und nach denen bisher eine Anmeldeung beim Fernsprechbediensteten dieser Städte notwendig war. Je weiter in einer Stadt die Einrichtung des automatischen Sprechverkehrs also der Selbstvermittlung der gewünschten Verbindung durch den Teilnehmer selbst, vorgegriffen ist, desto größere Ausdehnung hat eine solche Stadt, sehr bald auch über ein ausgedehntes Schnellverkehrsnetz zu verfügen, soweit natürlich dafür ein Verkehrsbedürfnis größeren Umfangs vorliegt und soweit schon im Augenblick das vorhandene Leitungsnetz und seine Leistungsfähigkeit die Ausdehnung im Schnellverkehr gestattet. Schnellverkehr bedeutet nichts anderes, als daß die Verbindung mit den entfernteren Plätzen so schnell wie im bisher üblichen Ortsnetz vermittelt wird. Für die Herstellung der Fernverbindung hat der Teilnehmer also wie im Ortsnetz nur den Hörer abnehmen und dem Amt seinen Wunsch mitteilen; nur den Hörer nun nicht auf den Wiederanruf zu warten, sondern hat wie im Ortsnetz die Fernverbindung unterzögelt.

Die großartige Realisierung, mit der die Reichspost, die ja eine so wichtige Betriebsverwaltung geworden ist, natürlich mehr Geld in die Hand nimmt, ist aber nicht nur solchen einzelnen Großstädten und von entfernten Plätzen ihrer eigenen Leitung durchzuführen, sondern auch die Großstädte und ihr gesamte Verkehrsnetz einander miteinander zu verbinden. Wie es die Reichspost Deutschlands mit Hamburg im kommenden Herbst über den Schnellverkehr mit Berlin verfügen, Berlin wird dadurch praktisch zum Telephonort der Reichspost. Man kann sich denken, daß die Fernsprechverwaltung unserer großen Hauptstädte ihren Verkehr mit Berlin einrichten genau so hat, wie in Ortsnetz. Berlin ist nicht aber soweit noch auf die Anmeldeung beim Fernsprechbediensteten wie bisher angewiesen ist. Selbstverständlich ist dennoch die Verkehrsverbesserung zwischen diesen beiden größten deutschen Städten von ungeheurer Bedeutung, da ja durch die erforderliche Verbesserung des Leitungsnetzes zwischen Berlin und Hamburg auch Berlin eine sehr erhebliche Steigerung seines Sprechverkehrs mit Hamburg erfährt. Und die Sprachverbindungen zwischen diesen Städten sind schon heute erstaunlich umfangreich. Auf gegenwärtig 41 Leitungen wurden an einem der letzten Tage 115 Ferngespräche zwischen Berlin und Hamburg mit einer Gesamtdauer von 10 1/2 Minuten abgemittelt. Das ist der weitaus stärkste Fernverkehr, der zwischen zwei Städten des Reichs überhaupt besteht.

In diesem Zusammenhang drängt sich gewiß die Frage auf, weshalb nicht im Verkehr zwischen Hamburg und Berlin auch die Reichspost selbst in den vollen Genuß der Verkehrsverbesserung gesetzt wird. Technisch wäre dieses Ziel gewiß zu erreichen. Aber

finanziell können sich gewaltige Hindernisse auf. Die 30 Berliner Fernsprechämter sind über die ganze Stadt verteilt und selbständig arbeitende Ämter. Der Schnellverkehr setzt aber die Vereinigung aller Ämter zu einem einzigen und verbundenen Organismus voraus. Erst nach Durchführung des automatischen Sprechverkehrs in Berlin selbst wird eine wirtschaftliche Möglichkeit für die Einrichtung des Schnellverkehrs mit Hamburg und anderen Plätzen in der Richtung von Berlin nach jenen Orten gegeben sein. Die Durchführung des automatischen Verkehrs in Berlin wird aber bis zum vollendeten Abschluß wenigstens noch zehn Jahre in Anspruch nehmen. Die sofortige Einführung würde schon an der Unmöglichkeit für die einschlägige Industrie scheitern, die notwendigen Einrichtungen des Selbstverkehrs zu liefern. In Hamburg liegen ungünstigere Voraussetzungen für den Schnellverkehr vor, weil das gewaltig ausgedehnte Fernsprechnetz hier — wie in den meisten anderen deutschen Großstädten — in einem einzigen Amt vereinigt ist. Für die Erleichterung des Sprechverkehrs in Hamburg gibt es ähnlich wie in Berlin und anderen Städten auch verschiedene Anlaufämter. Aber diese Ämter bezeichnen nicht wie in Berlin in sich abgeschlossene selbständige Ämter, sondern nur Abteilungen des gleichen, des einzigen Amtes der Stadt. Nach Durchführung des örtlichen Selbstverkehrs bedarf es nur geringer Verstärkung der Fernleitungen, um sie für den Schnellverkehr mit entfernteren Großstädten ausbauen zu können. Die 41 Leitungen zwischen Berlin und Hamburg brauchen für den Schnellverkehr nur auf höchstens 50 Leitungen gebracht zu werden, eine Arbeit, die bereits angegriffen ist, um den Anforderungen des Schnellverkehrs, der ja in jedem Augenblick wenigstens eine benutzbare Leitung voraussetzt, gerecht zu werden. Sehr wahrscheinlich wird Berlin sogar eine der letzten deutschen Großstädte sein, die diese bedeutungsvolle Verkehrsverbesserung realisieren können. Berlin wird zunächst immer noch am Ende stehen, und dann allerdings die Verbindung raüber erhalten, als bisher. Aber auch der Schnellverkehr des deutschen Landes und namentlich der deutschen Großstädte nach Berlin wird ein Verkehrsweg in von ungeheurer Tragweite sein. Das Hauptfernprogramm des Reichs in der hantelischen Straße ist heute schon der Stadt der Deutschen Reichspost, weil es unerschütterlich das leitungsabhängig, technisch vollkommenste und größte Fernsprechnetz Europas und sehr wahrscheinlich auch der ganzen Erde ist; wenn seine Niederlegung in seinem Ausbau, einem im Kolonialland letzten Wollen, vollendet ist — vermutlich im Jahre 1928 — dann wird dieses Amt eine der größten und interessantesten technischen Sehenswürdigkeiten nicht nur Deutschlands, sondern der Erde sein. Die normale tägliche Abwicklung von Ferngesprächen mit den deutschen Großstädten und der eigentlichen Provinz über dieses Amt beträgt heute schon 43 500. Aus dem Inland kommen davon 23 000 Gespräche, ins Ausland gehen 17 000; das Ausland ist mit 2100 ankommenden und 1400 abgehenden Gesprächen beteiligt. In dem Amt treffen 852 Fernleitungen, darunter 300 Kabel, zusammen. Die Gebühreneinnahme aus dem Inland erreicht 56 000, für Auslandsverbindungen dazu 14 000 Mark. Die in diesen Jahren laufende unregelmäßige Arbeitsleistung wird infolge weitgehender technischer Hilfsmittel, wie Rohrposten, Transporbänder, Lichtsignale über Verkehrswege und ähnliches, durchgeführt von 195 weiblichen und 136 männlichen Beamten. L.H.

zusammen und in einem schönem Endspurt brachte sie den Satz mit 7:5 an sich. Damit gewann die junge Köhnerin mit 8:6, 7:5 das Endspiel gegen die deutsche Meisterin, was einen ungemeinen Erfolg für sie bedeutet. — Das Dammedoppel gewonnen Gräfin v. d. Schulenburg-Frau Ledig leicht mit 6:2, 6:4 gegen Frau Saloo-Frau Uhl. — Die übrigen Aufstellungen gelangten nicht mehr zum Austrag. Kampfflos gewann Roldenhauer das Herrneinzel um die Meisterschaft von Preußen, da Hannemann nicht mehr antrat. Hannemann hatte vorher den Ungarn v. Rehling mit 6:4, 6:1, 3:4 ges. geschlagen. — Auch das Gemischte Doppel fiel kampfflos an Fr. Kufem-Roldenhauer, da das Ehepaar Stehanus zurückgezogen hatte.

Leichtathletik

Stoffellauf „Rund um Frankfurt“

* Frankfurt, 12. Sept. Bei guter Witterung und starker Anteilnahme des Publikums trug am Sonntag die Deutsche Turnerschaft den Stoffellauf „Rund um Frankfurt“ aus. In der Klasse A nahm das Rennen einen sehr interessanten Verlauf. Der Honorat „Vorwärts“ Frankfurt setzte sich schon bald nach dem Start an die Spitze und vergrößerte seinen Vorsprung bis ins Ziel auf 200 Meter. Hinter ihm gab es einen spannenden Kampf um den 2. Platz, den schließlich der Polizei SV. Frankfurt vor TB. 1860 Frankfurt bezogen konnte. Das genaue Ergebnis in den beiden wichtigsten Klassen lautet: Klasse A: (5100 Meter) 1. TB. Barmaris Frankfurt-Bockenheim 17:25,4 Min.; 2. P.S.V. Frankfurt 17:51,4 Min.; 3. TB. 1860 Frankfurt 17:52,88 Min. — Auswärtige Vereine: (4700 Meter) 1. Turngemeinde R. Bockenheim 10:29,4 Min.; 2. TB. Nieder-Erlenbach 10:37,2 Min.; 3. TB. Hanau 10:52,8 Min.

Boxen

Bei einem Vorkampf gefloht

* Augsburg, 14. Sept. Der Reichsverband für Amateurboren hatte eine Faustkampfveranstaltung abgehalten, bei der der kühnere Meister Heichlinger gegen Lotter-Augsburg kämpfte. Heichlinger zwang in der dritten Runde Lotter durch einen Kinnhaken zu Boden, wobei Lotter rückwärts auf die Seite fiel und nicht mehr aufstand. Nach einer Bierstunde trat der Tod ein. Durch den Arzt wurde Genickbruch festgestellt.

Neues aus aller Welt

— Die alte Statistik der prähistorischen Erd- und Totfischlagerschichten für 1924 liegt jetzt vor. Nach den hiesigen amtlichen Meldungen haben im Berichtsjahre 861 (868 männl., 778 weibl.) Personen infolge Mordes oder Totfisches den Tod gefunden. Hingegerichtet wurden 1924 zwei männliche Personen. Von den 861 Gesamtodesfällen durch Mord und Totfisch entfielen 208, also fast ein Viertel aller Fälle, auf Kinder im ersten Lebensjahre. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um uneheliche neugeborene oder erst wenige Tage alte Kinder, die meistens von der eigenen Mutter getötet worden sind. Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren befanden sich 40, im Alter von 5 bis 15 Jahren 31 unter den Getöteten. Über 15 Jahre alte Personen fielen 587 dem Mord und Totfisch zum Opfer. Was die Art der Tötung anbelangt, so kamen die Mordtaten überwiegend durch Ertränken und Erschlagen ums Leben, während bei den Erwachsenen der Tod am häufigsten durch Erschlagen (220 Fälle), dann durch Ertränken (148 Fälle) und durch Erhängen (132 Fälle) herbeigeführt wurde.

— Der Publist als Scheidungsgrund. Ein Trierer Ehepaar war in einem Ort der südlichen Rheinprovinz zum Besuch Verwandter gekommen. Wohllich empfand die Frau den brennenden Wunsch nach einer Publistoffrisur. Da sie bei ihrem Mann damit nicht auf Gegenliebe stieß, entwickelte sie heimlich zum Friseur. Der Ehegatte erfuhr aber noch, und nun kam es vor den Augen des barmherzigen Pfarrers zu einer wenig freundlichen Auseinandersetzung, die mit Schlägen endete. Die Schlägerei wiederholte sich später in einem Lokal, sodaß die Polizei eingegriffen und das freilebende Paar abführen mußte. Nach ihrer Entlassung trennten sich die beiden, der Mann fuhr nach der Pfalz, die Frau zurück nach Trier. Sie wollten sich jetzt scheiden lassen — wegen des Publistoffes.

— Erwählte Kaffeekraut. Wie leicht bekannt wird, überführen am vorangehenden Freitag zwei beladene Lastwagen bei Wösten in kurzen Abständen die deutsch-holländische Grenze. Die Fahrzeuge über die Frachten waren in Ordnung und der Inhalt als Mais anzuordnen. Die Zollbeamten, die indessen von einem aroh anwesenden Kaffeekraut Wind bekommen hatten, nahmen eine Unteruchung der Ladung vor, wobei sich herausstellte, daß der Inhalt der Sätze nicht aus Mais, sondern aus unraffiniertem Kaffee bestand. Während der Unteruchung des ersten Wagens, die auf freier Straße stattfand, machte der folgende zweite Wagen kehrt und konnte sich hinter der Grenze in Sicherheit bringen. Die kostbare Ladung, die auf Rechnung eines Düsseldorfser Großkaufmanns faulete, wurde mit dem Lastwagen beschlagnahmt und der Großkaufmann verhaftet. Von anderer Seite verlautet, daß auch Zollbeamte in die Anwohner bei verwickelt sein sollen.

Landwirtschaft

Der Stand der Feldgewächse in Baden

Die mit Beginn des Monats August einsetzende Besserung der Witterung hat, wie das Statistische Landesamt mittelt, mit wenig Unterbrechungen fast während des ganzen Monats bis in den September hinein angehalten. Die starke Wärmeintensität hat in manchen Gegenden schon eine fühlbare Trockenheit verursacht und es wären Niederschläge da und dort recht erwünscht.

Das überaus günstige Erntemeteor bedünstete die Einbringung der Getreideernte allgemein, sodaß diese mit wenig Ausnahmen als sehr gute anzuweisen werden kann. Die Körnererträge bleiben beim Weizen des Wintergetreides mangelhafter erheblich hinter den Erwartungen zurück, namentlich beim Weizen und Roggen, deren Blüte in eine Regenperiode fiel. Wesentlich besser sehen die Sommerfrüchte aus. Die Strohfrüchte sind fast überall reichlich. Die herbstliche Trockenheit erlaubt und vergrößert die Bornaahme der Feldarbeiten, insbesondere das Säen der Stoppelfelder.

Die Kartoffelfelder sind meistens stark verunkrautet und leiden unter der Vertiefung des Bodens. Die Erträge an Frühkartoffeln waren beim. sind vielerorts gering. Für die Spätkartoffeln erhofft man mit Eintritt feuchter Witterung noch eine Erhöhung des Ertrags.

Die Futter- sowie die Ackerfrühen haben ihren befriedigenden Stand vom Vormonat beibehalten.

Die Deckfrüchte wurden bei günstigem Wetter unter Dach gebracht. Die Erträge werden nach Güte wie nach Menge fast ausnahmslos gelobt. Stoppelfrüchte und Weizen haben bei der Trockenheit zurück; beide bedürfen dringend des Regens.

Als Folge der Trockenheit wird starke Ausnahme der Weizenfrüchte gemeldet, und zwar hauptsächlich aus südlichen und nördlichen Bezirken, während aus Mittelbaden hierüber wenig verläutet. Auch über Engellinae wird da und dort geklagt.

Die Reben haben sich trotz Keilhoer und unabhäffiger Bekämpfung der aufzutretenden Krankheiten (Welkheit, Peronospora, Wurm) usw.) leider nicht in einer der günstigen Witterung entorendenden Weise entwickelt bzw. befestigt. Die Herbstausflüsse werden immer noch zurückhaltend und nach Menge wie nach Güte als ziemlich unglücklich beurteilt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Wasser-Beob.	4.	8.	9.	10.	14.	15.	Recher-Beob.	4.	8.	9.	10.	14.	15.
Oberrhein	1,87	1,6	1,52	—	1,35	1,21	Mannheim	3,26	3,15	3,11	3,17	2,85	2,81
Präl.	1,88	1,75	1,77	2,76	2,51	2,5	Neuß	0,61	—	0,51	0,73	0,50	0,67
Wogau	4,49	4,77	4,35	4,31	4,13	4,13							
Mannheim	3,42	3,24	3,21	3,19	2,99	2,88							
Leib.	2,27	2,11	2,05	2,02	1,92	1,85							
Rhein	1,58	1,75	—	1,60	1,53	1,52							

Wasserwärme des Rheins: 17° C.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

In den Zeitungen suchte ein 39 Jahre alter verheirateter Kaufmann von hier Hilfe Teilhaber für sein lukratives Unternehmen „Chemia“. Die Firma bestand aber nicht dem Namen nach, tatsächlich bezogte er die Werte für das nicht in Benutzung genommene Büro mit einem faulen Wechsel. Er selbst besaß keinen Pfennig. Mit fremden Geldern wirtschaftete er drauf los und die Teilhaber, die für die eingezahlten Kapitalien schwebelnde Bürgschaften in den mehrfach verpfändeten Immobilien-Rohstoffen, die seiner Frau gehörten, teilweise auch in nicht bezahlten Waren erhielten, verloren ihre letzten Spargroschen, einer sogar 2000 Mark. Im ganzen liegen sieben Vertragsfälle und zwei Unteruchungen vor, die in der Zeit von September v. J. bis März d. J. begangen wurden. Die Schädigungen betragen rund 12 000 Mark. Mit Einschluß der bereits gegen ihn bekannten Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilte ihn das Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten.

Mit diegewandter Schwindler

entpuppte sich der angebliche Kaufmann Richard Michle witzlich in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Hamburg. Die Anklage war ein Betrugsfälle vor, die er in verschiedenen Städten Deutschlands, so in Leipzig, Magdeburg, Koburg, Halle, Bremen, Berlin und Hamburg begangen habe. Er war vor Jahren im Geschäft seines Vaters in Leipzig tätig, wurde aber wegen verschiedener Ungehörigkeiten entlassen. In der Folgezeit betätigte er sich als Dieb und Betrüger, er hat deshalb mehrere, teils erhebliche Strafen verbüßen müssen. Nach Erledigung der letzten Strafe hat er sein altes Treiben wieder fortgesetzt und dabei Freunde wie Bekannte, Hoteliers und Portiers usw. betrogen oder bestohlen. Einem Geschäftsmann schwindelte er unter der Angabe, Händler mit Pelzen zu sein, 60 Stunks und 8 andere Pelzfragen ab. Einem Händler in Magdeburg veranlaßte er, ihm eine goldene Uhr und einen Brillantring zu überlassen, das Geld werde in einer halben Stunde fallen, nach Empfang der Werte verschwand er. Einem Geschäftsfreund in Magdeburg schwindelte er vor, auf dem Zollamt einen hohen wertvollen Felle liegen zu haben, um den Zollbetrag bezahlen zu können, ließ er sich erst 200, dann 1400 Mark geben. Die Felle schickte war erstanden, der Freund sein Geld los. Eine Frau S. bei der er wohnte, veranlaßte er unter Vorpiegelungen, ihm einmal 100, dann noch 600 Mark zu geben. Dann bestellte er sie zur Empfangnahme des Geldes nach dem Hauptbahnhof. Während ihrer Abwesenheit suchte er die Wohnung auf, erwarb einen Kleiderschrank und stahl daraus einen Pelzfragen. Ein Bremer Hotelier und ein Dozierer sind um kleinere Beträge betrogen worden. In ähnlicher Form geht das Sündenregister des Ungelagten noch weiter. Das erlangte Geld hat der Bürliche sich sinnig durchgebracht. Als ihm der Boden zu heiß wurde schickte er nach der Schweiz, kam aber später wieder und wurde verhaftet. Vor dem Gerichte zeigte er sich nur teilweise geständig. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 4 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte wegen Betruges im Rückfalle in acht Fällen sowie wegen Diebstahls in einem, und Unteruchung in einem Falle auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 1200 Mark Geldstrafe oder weitere 2 Monate Zuchthaus und auf 5 Jahre Ehrverlust.

* Freigesprochen Bergführer. Der Bergführer Anton Metzger aus Amberg eine Zeit auf die Jagd gemacht. Beim Abstieg zur Wiener Reichshütte glitt die Touristin aus, das Seil riß, Fr. Metzger stürzte ab und fand den Tod. Nun stand der Bergführer vor dem Innsbrucker Landesgericht wegen Betruges gegen die Sicherheit des Lebens. Die Anklage mußte vor dem Innsbrucker Gericht erhoben werden, weil sich das Unglück auf österreichischem Gebiet zugetragen hat. Das verhängnisvolle Seil war ein Manilaseil, das auf der letzten Bergführertragung als nicht befunden wurde. Nach Auslagen der Sachverständigen hat es den Bergführer getötet. Der Metzger hat sich in dem Urteil, das Unglück ist nicht anders zu erklären, als daß das Seil von einer Person durchschnitten wurde. Auf Grund der für den Angeklagten günstigen Umstände ist die Staatsanwaltschaft von der Anklage zurückgetreten; Metzger wurde freigesprochen.

Sportliche Rundschau

Außersport

Das Semmering-Bergrennen

Das alljährlich auf der 10 km langen Semmering-Bergstraße zum Austria gelangende Rennen für Motorräder und Wagen hatte auch in diesem Jahre einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Sehr aroh war die Anielnahme des Publikums, das die Rennstrecke dicht umschmünte. Die deutsche Industrie trug wieder einen bedeutenden Erfolg davon, denn der Dresdener Carra ci o la auf Mercedes konnte zweimal siegreich sein. In der 8000 ccm Klasse der Tourenwagen feierte er in 8:02 Min. und bei den Rennwagen stellte er mit 6:40,7 Min. einen neuen Streckenrekord auf. Den bisherigen Rekord hielt seit 1924 der Mercedesfahrer Chr. Werner-Unterürkheim mit 6:55,8 Min. Auch bei den Motorrädern gab es eine neue Höchstleistung. Als weltweites beller Fahrer erzielte Wolf (New-Imperial) in der 500 ccm-Klasse einen überlegenen Sieg in der Rekordzeit von 7:22,7 Min. Franconi-Beni (Motofacode) wurde Zweiter in 7:27,8 Min.

Radsport

Dreier-Mannschaftsfahren um den „Silberpokal vom Main“

* Hanau, 12. Sept. Auf einer vier Ral zu durchfahrenden 23 Kilometer langen Rundstrecke bei Hanau kam am Sonntag das WM-Dreier-Mannschaftsfahren um den „Silberpokal vom Main“ zum Austrag. Bei angenehmer Witterung gingen 24 Mannschaften an den Start, die auf der hügeligen Strecke vor eine ziemlich schwierige Aufgabe gestellt wurden. Die beiden besten Mannschaften waren Germania Frankfurt und Diana Erfurt. Beide erzielten mit 43 Minuten die beste Zeit für eine Runde. Weiter kam es nicht zu dem zwischen diesen beiden Mannschaften erwarteten spannenden Endkampf, da die Erfurter durch zahlreiche Drolette zur Aufgabe gezwungen wurden. So fiel der Sieg glatt an die Frankfurter Germania. Das genaue Ergebnis lautet: 1. Germania Frankfurt 2:59,15 Std.; 2. Franke Würzburg 3:11,55 Std.; 3. RSC. Wiesbaden 3:16,50 Std.; 4. Adler Frankfurt 3:17,55 Std.; 5. Radsport-Quartett Frankfurt 3:24,55 Std.; 6. Altheil Mainz-Köfel 3:27,55 Std.; 7. RSC. Wiesbaden 2. Mannschaft 3:30 Std.; 8. Röde Mainz 3:31,20 Std.

* Ellegard beschließt seine Rennlaufbahn. Radweltmeister Ellegard, der die Weltmeisterschaft für Fahrer in den Jahren 1901, 1902, 1903, 1906, 1908 und 1911 gewann und zu den weltberühmtesten Fahrern gehört, wird mit Abschluß dieser Saison seine Rennfahrerbahn beenden. Er übernimmt die Direktion der in diesem Winter zu eröffnenden Kopenhagener Winterbahn.

Schwimmen

Dierkötter will abwarten.

* Köln, 14. Sept. Zu den Meldungen von einem neuen bevorstehenden Verlauf der Kanalüberquerung durch Dierkötter erfahren wir, daß Dierkötter vorläufig seinen Plan verabschieden hat, da die Wetterlage zurzeit noch sehr zweifelhaft ist und er nicht bei einem derartigen Unternehmen leichtsinnig sein Leben aufs Spiel setzen wolle. Er will daher zunächst abwarten, wie sich das Wetter in den nächsten Tagen gestalten wird.

Zawntennis

Schluß des Berliner Rot-Weiß-Tennis-Turnier

* Berlin, 14. Sept. Trotz des strömenden Regens am Vormittag konnte bei den vorzüglichen Plätzen des Berliner Tennis-Clubs Rot-Weiß das Turnier zu Ende gebracht werden. Den zahlreichen Zuschauern wurde am Dienstag eine große Sensation geboten, denn es gelang der äußerst talentierten jungen Köhnerin Fr. Kufem, die langjährige deutsche Meisterin Fr. Dr. Friedleben zu schlagen. Das Spiel selbst war ein Musterbeispiel dafür, wie schwer es ist, einen Satzball zu gewinnen, selbst wenn man mit 3 Spielen schon im Vorteil ist. Fr. Dr. Friedleben führte im ersten Satz bereits 5:2 und hatte schon 3 Satzballs, ohne daß es ihr gelang, den entscheidenden Ball zu gewinnen. Dafür aber holte Fr. Kufem ein Spiel für Spiel auf und gewann schließlich den Satz mit 8:6. Eine ähnliche Situation ergab sich im 2. Satz. Diesmal war es Fr. Kufem, der beim Stande von 5:2, 40:0 nur noch der Siegball fehlte. Dabei hatte Fr. Kufem das Bed., daß sie bei einem Verteidigungsschlag ausweichte und den Ball verflieg. So gelang es Fr. Dr. Friedleben bis 5:5 aufzuholen. Hier raffte sich Fr. Kufem aber

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Tagung des deutschen Großhandels in Düsseldorf

Unter zehntausend Beteiligung aus dem Reich begann in Düsseldorf als Auftakt der 10. Großhandeltagung eine vertrauliche nichtöffentliche Sitzung des Zentralausschusses des Zentralverbandes des deutschen Großhandels. Zunächst erstattete Professor Henkel-Born ein Referat über „Die Regelung des Finanzausgleichs und die deutsche Wirtschaft“. Er führte u. a. aus, daß die Wirtschaft, aus deren Exportüberschüssen die Wiedergutmachungsleistungen in erster Linie bestritten werden müßten, sehr wesentlich an der Ausgestaltung des gesamten deutschen Steuerwesens interessiert sei. Das gesamte deutsche Steuerwesen widerstrebe in seiner Ueberlastung der Produktion, in der besonders

hohen Ansehung der Gewerbesteuer

in der Ungleichmäßigkeit des Steuerdrucks zwischen den einzelnen Bundesstaaten und endlich in seiner überaus komplizierten Ausgestaltung den Forderungen, die angeht die außen- und innenpolitischen Lage Deutschlands zu stellen. Für den künftigen Finanzausgleich erhebe die Wirtschaft die Grundforderung, die jetzt bestehende übermäßige Anspannung der Gewerbesteuer auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Die einzige Möglichkeit, zu diesem Ziele zu gelangen, sah der Redner in einer reichsrechtlichen

Rahmenregelung der Realsteuern

verbunden mit einem reichsrechtlichen Normatari, der das Verhältnis der als zulässig erscheinenden Realsteuerbelastung zur Belastung durch die Einkommen- und Körperschaftsteuer festlegen soll. Innerhalb dieser Normatari seien Reich, Länder und Gemeinden bei der Anspruchnahme von Zuschlägen eine gewisse Freiheit einzuräumen. Erst mit der richtigen Ausgestaltung des Finanzausgleichs werde sich dann auch das größere Problem, die große Verwaltungsreform, lösen lassen, die unbedingt im Laufe der nächsten Jahre durchgeführt werden müsse, wenn Deutschland nicht an den ihm auferlegten Lasten innerlich verbluten solle.

In einer Entschließung wurden diese Forderungen noch besonders unterstrichen. Geh. Reg.-Rat Dr. Zehle-Berlin behandelte die Fragen der sogenannten alten und neuen Sozialisierung. Er vertrat hierbei die Auffassung, daß es mit dem Hoheitswesen einer Staats- oder Kommunalverwaltung unvereinbar sei, eine Erwerbsgeschäfte auf privatwirtschaftlicher Grundlage zu betreiben. Als Mittel für die Bekämpfung der Sozialisierung empfahl er eine genaue Abgrenzung der Aufgaben von Staats- und Kommunalverwaltungen auf privatwirtschaftlichem und öffentlich-rechtlichem Gebiet sowie die Befreiung jeder Steuerbefreiung für Betriebe der öffentlichen Hand.

Württembergische Hypothekbank AG in Stuttgart. Der Gesellschaft wurde die Genehmigung, 8 Proz. Goldpfandbriefe, auf den Anhaber lautend, im Gesamtbetrag von 5 Mill. G.M. in den Verkehr zu bringen, erteilt.

Germania Cinochemwerke AG, Bietigheim. Zu den Geschäften über einen amerikanischen Kredit an die Germania Cinochemwerke AG, Bietigheim verläutet, daß für diese Gesellschaft von einem derartigen Kredit nicht die Rede sein kann, da sie erst vor einigen Monaten eine Marktanleihe aufgenommen hat. Ein amerikanischer Kredit in Form einer Anleihe würde für den gesamten Cinochem-Konzern nur in Betracht kommen und spruchreif werden, wenn die Fusion innerhalb dieses Konzerns endgültig durchgeführt ist.

Verkaufabschluss der Maschinen- und Kranbau AG in Düsseldorf. In der A.R.-Sitzung wurde beschlossen, die a. H. auf den 16. Okt. nach Düsseldorf zu versetzen. Die vorgelegte Bilanz weist nach reichlichen Abschreibungen einen Verlust von rd. 175.000 M aus (A.R. 2,75 Mill.), der sich unter Berücksichtigung des Bodars als Borratsaktien, die im A.R. voll erhalten sind, auf 51.000 M reduzieren würde. Der Abschlag bei der Düsseldorf-Abteilung hat in Übereinstimmung mit der wirtschaftlichen Lage eine wesentliche Besserung erfahren, dadurch ebenso auch die geldlichen Verhältnisse. In der Gönner-Abteilung, die sich bekanntlich mit der Fabrikation von Motorwagen befaßt, erwartet die Verwaltung durch die Kreditation der Regierung ebenfalls eine Besserung des Geschäftes, so daß die Gesellschaft voraussichtlich in die Lage versetzt wird, die dortigen Bestände von Materialien in fertige Waagen umzuwandeln.

Victri AG, in Altona, Chemische Fabriken. Diese Gesellschaft, der die Rud. Karstadt AG, und die Warenhausgesellschaft Leonhard Tietz nachstehen, hat nach der Neuordnung in den letzten Monaten des G.B. 1925/26 eine Besserung erzielt. Der Umsatz konnte nach den Angaben der Verwaltung beträchtlich gesteigert werden. Auch die Erzeugung wurde durch den Ausbau der Herstellungseinrichtungen vermehrt. Die Verwaltung erhofft für die Zukunft befriedigende Ergebnisse, auch schon einen günstigen Abschluß für das laufende G.B. Die H.B. genehmigte, daß der keine Ueberbruch von 613 M vorgezogen wird. Der Vorliegende erklärte noch, daß im neuen G.B. die ersten drei Monate bessere Ergebnisse gebracht hätten als der entsprechende Zeitraum im Vorjahr.

Zufriedenstellender Geschäftsgang bei den Mannesmann-Röhrenwerken in Düsseldorf. Die Verwaltung teilt mit, daß die Umsatzziffern für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr noch nicht vorliegen. Infolgedessen könne über das Ergebnis noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Die entscheidende Aufsichtsratsitzung findet erst im Laufe des Monats Oktober statt. Der Geschäftsgang im neuen Jahre gestalte sich zufriedenstellend. Die Werke seien zum größten Teil voll beschäftigt. Sehr beachtenswert ist der Anstieg des Absatzes im Hinblick auf den englischen Kohlenstreik. In den Werken werden laufende Verbesserungen vorgenommen, um sie möglichst rationell zu gestalten. Hinsichtlich der Interessengemeinschaft mit der früheren englischen Tochtergesellschaft verläutet, daß die Verhandlungen sowohl die Produktion als auch den Absatz betreffen. Auch gewisse finanzielle Vereinbarungen sollen mit der englischen Gesellschaft getroffen sein.

Saatländisches Reisebureau AG, Saarbrücken. Die H.B. beschloß wie letzte Jahre die Auszahlung von 20 v. H. Dividende. **Konkursantrag der Beamtenbank AG, Berlin.** Das im Jahre 1883 als Spar- und Darlehnskasse begründete, im Jahre 1923 in die Form einer AG. umgewandelte Beamtenfinanzierungsinstitut hat, da die geplante Stützungsaktion für die zu erwartende Geschäftsaufschwung nicht in der erforderlichen Höhe abgeschlossen werden konnte, Konkursantrag gestellt. Wie von Verwaltungsbefehl mitgeteilt wird, bestehen Verbindlichkeiten an der Börse und den Banken nicht. Ungeachtet des Konkursantrages werden die Sanierungsverhandlungen weiter fortgesetzt. Die Hauptgläubiger legen sich aus höheren und mittleren Beamten zusammen. Die Mehrzahl der Beamtenbank AG, befindet sich in privaten Händen.

AG für Verkehrsweisen in Berlin. Nachdem ein unter Führung der AG für Verkehrsweisen stehendes Konsortium den größten Teil des A.R. der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft erworben hat, macht die AG für Verkehrsweisen den Besitzern noch im Laufe befindlichen Aktien der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft ein Umtauschangebot darat, daß gegen Einzahlung von je 3000 M westdeutsche Eisenbahnaktien je 600 M Aktien der AG für Verkehrsweisen mit Gewinnanteilschein für 1926 gewechselt werden. Die Umtauschaktion gehen zu Lasten der AG für Verkehrsweisen.

Gegen eine Reform des deutschen Aktienrechts

Solmsen gegen Aktienreform / Das amerikanische Recht als Vorbild ungeeignet / Für härtere Information der Öffentlichkeit Abstufung des Stimmrechts der Aktionäre

Auf dem Deutschen Juristentag in Köln fand das Referat Dr. Georg Solmsens, Geschäftsinhabers der Disconto-Gesellschaft, über die Frage:

„Soll bei einer zukünftigen Reform des Aktienrechts eine Annäherung an das englisch-amerikanische Recht in grundlegenden Fragen stattfinden?“

im Mittelpunkt des Interesses. Wir entnehmen den hochinteressanten Darlegungen die grundlegenden Punkte. Dr. Solmsen führte aus: Die Forderungen, deren Erfüllung zwecks Reformierung des Aktienrechts erstrebt wird, lassen sich in drei große Gruppen teilen. Es ist verlangt worden:

I. Das deutsche Aktienrecht den Gepflogenheiten anzupassen, welche den als Geldgeber in Betracht kommenden amerikanischen Kapitalisten geläufig sind, um dadurch die Heranziehung amerikanischen Kapitals zu erleichtern;

II. Gleiches Recht für alle Aktionäre zu schaffen und das Ueberwiegen der Macht einzelner Kategorien derselben zu beseitigen;

III. die Verwaltung in stärkerem Umfange, als solches nach den geltenden Bestimmungen möglich ist, der Aufsicht der Aktionäre und ihrer Beeinflussung zu unterstellen und die Form der Verwaltung entsprechend zu ändern.

Die Forderung zu I hat die einschlägigen Erörterungen des 33. im September 1924 in Heidelberg abgehaltenen Juristentages mitbeherzigt. Ihren Niederschlag bilden die folgenden von der Abteilung für Steuer- und Wirtschaftsrecht als vorübergehende Einrichtungen empfohlenen Maßnahmen:

1. Die Zulassung der Interpari-Emissionen, falls der Fehlbetrag aus ausgewiesenen Gewinn oder aus vorhandenen offenen Reserven irgendwelcher Art gedeckt wird, 2. die Zulassung der Schaffung von Convertible Bonds, 3. die Befreiung des Verbot der Ausgabe neuer Aktien vor der Vollzahlung der alten, 4. die Befreiung der Vorziehung der gezeichneten Abkündigung bei der Kapitalerhöhung durch die Inhaber verschiedener Aktiegattungen, 5. die Zulassung der Einräumung von Bezugsrechten auf künftig gewissen Modalfaktoren.

Sch vermag mich nicht als Anhänger dieser Vorschläge zu bezeichnen. Verglichen mit 1924 hat unsere Lage sich erheblich zum Besseren gewandelt. In der Zwischenzeit konnte eine große Zahl ausländischer Emissionen fundierter Obligationen deutscher Aktiengesellschaften zustande kommen und im laufenden Jahr war sogar der belmische Markt wieder in der Lage, erhebliche Summen eigenen Kapitals für Emissionen von Aktien und Obligationen zur Verfügung zu stellen. Der stetig steigende Kurs der Mehrzahl der in den Vereinigten Staaten platzierten deutschen Obligationen zeigt, daß das Reich in dieser Geldbeschaffung dokumentierende Vertrauen a) zutreffender Beurteilung der Verhältnisse beruht hat. Wir brauchen uns daher nicht mehr so besorgt wie damals nach Hilfe umzusehen und sollten uns mehr denn je von der Auffassung fernhalten, daß wir, um fremdes Kapital an uns zu ziehen, unsere Einrichtungen den Gewohnheiten derselben nachgerecht machen müssen. Das deutsche Recht kennt keine Interpari-Emission, keine Quotenaktie, keine convertible Bonds und keine Kapitalerhöhung zur Vollzahlung des Nominalkapitals. Das amerikanische Aktienrecht beruht auf einer von der unsrigen erheblich abweichenden Grundausfassung. Der springende Punkt dieser Verschiedenheit ist, daß die ursprünglich im „common law“ festgelegte Begrenzung der Haftung des Aktionärs auf den durch den Nennwert der Aktie umschriebenen Betrag durch Rechtsprechung und Gesetzgebung nach verschiedener Richtung erhöht und eine „Ratiojuris habitus“ geschaffen worden ist, die die Haftung des Aktionärs erheblich erweitert. Diese Modifizierung des Begriffs des Aktienanteils an dem Gesellschaftskapital hat durchaus folgerichtig in den Vereinigten Staaten sowohl zu weitgehender Zulassung der

Interpari-Emission

des sogenannten „watered stock“, wie zur Ausbildung der Quoten-Aktie geführt. Zahlreiche Klagen amerikanischer Juristen zeigen,

(?) Die amerikanische Sinnes-Anleihe vor dem Abschluß. Die Anleiheverhandlungen, die Hugo Sinnes jun. in Amerika gepflogen hat, haben, wie die A.Z. erfährt, einen günstigen Verlauf angenommen, so daß mit dem Abschluß dieser Anleihe bereits Ende dieses Monats gerechnet werden kann. Die Aufnahme würde dann Anfang nächsten Monats erfolgen. Es handelt sich nun doch um einen Betrag von 25 Millionen Dollar, der inländische wäre, die Forderungen der bekannten Bankengruppe, die sich noch auf rund 85 Mill. M. beläuft, restlos zu decken und daneben noch eine größere Summe für Betriebsmittel offen zu lassen.

Letzte Meldungen

Der Juristentag gegen die Aktienreform

Die absehbende Stellungnahme des Referenten Dr. Solmsen gegen die Aktienreform ist aus obigen Darlegungen ersichtlich. Auch der Ministerialdirektor Dr. Schlegelberger vom Reichsjustizministerium lehnte im Auftrag der Regierung eine Reform auf dem Gebiet der Stimmrechts- und Vorratsaktien und die in einem Auftrage geforderte Prüfungskommission ab. Nur zur Prüfung der Frage, ob auf einzelnen Gebieten des Aktienrechts eine Revision am Platze sei, wird ein Ausschuß eingesetzt werden.

Vom internationalen Stahlmarkt

London, 15. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Brüsseler „Times“ Korrespondent meldet, daß die Verhandlungen über ein Stahlkartell in Paris wieder aufgenommen werden sollen. Es finden laufend Verhandlungen statt, um eine Uebereinstimmung zwischen den belgischen Firmen zu erreichen. Während der letzten Tage sind diese definitiv fortgeschritten. Zwei große Fabriken haben ihre Zustimmung angekündigt, aber eine endgültige Verständigung wird schwierig sein, außer wenn Belgien einen größeren Anteil erhält. Die Produktion stieg in den letzten Monaten auf 300.000 To., während das bisherige Projekt Belgien nur ein Kontingent von 265.000 To. zuweisen wollte.

Ueberzeichnung der Preußen-Anleihe in Amerika.

Nachrichten zufolge wird der Erfolg der Zeichnung als ungewöhnlich bezeichnet. In New York sollen nur 1 v. H. auf die Anleihe zugeteilt werden können.

Verkaufabschluss der Süddeutschen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft. Der Abschluß der Gesellschaft, die mit der Bayer.

Sanierung der deutschen Gasolin AG? Die Gesellschaft erlitt Verluste, die in der Api-Dea-Fusion, der Sinnes-Abwicklung und Lloyd-Schiffahrt AG. in einer Betriebsgemeinschaft steht, weist einen Verlust von 568.356 M. aus.

Verkaufabschluss der deutsch-asiatischen Bank. Die Bilanz für 1915-1925 weist infolge der Zwangsliquidation und der Arbeitsunterbrechung einen größeren Verlust auf, der die einstige Bilanzreserve von 2,35 Mill. Toets übersteigt, so daß, wie verläutet, auch ein Teil des A.R. von 7,50 Mill. Toets als verloren anzusehen ist.

vor welchen Auswüchsen uns die beiden Möglichkeiten entgegenstehenden Bestimmungen des deutschen Rechts bewahrt haben. Aber auch die Lehren unserer eigenen Wirtschaftsentwicklung sprechen vornehmlich gegen die Einführung der

Quoten-Aktie

Die Quoten-Aktie ist dem Ruf des deutschen Rechts vergleichbar, der sich mehr und mehr als ungeeignet erweist, die Funktionen zu erfüllen, die ihm zugemutet werden. Die neuere und neueste Entwicklung ist durchaus rückläufig gegen die Verwendung des Rufes und der Gewerkschaft als Form des vergesellschafteten Kapitals gerichtet. Weder wollen die Gewerke die Arbeit zur Verwaltung auf sich nehmen, noch wollen sie unbeschränkt für die Verpflichtungen des Unternehmens haften, noch föhnen sie sich in der Lage, mit der schwerfälligen Form des auf seinen Nominalwert abgestellten Rufes der Kapitalbeschaffung gerecht zu werden. Die Einführung der Quoten-Aktie würde daher auch als Neubelebung der absterbenden Form des Rufes keine Aussicht haben, wirtschaftlich Anlauf zu finden und nur dazu dienen, unsere klaren aktienrechtlichen Begriffe auf den Kopf zu stellen. Ein weiterer Ausfluß der mangelnden festen Kristallisation des Begriffs der Aktien im amerikanischen Recht ist die Verdrängung, mit der diese Form in andere Formen der Geldbeschaffung hinübergeleitet. Das hervorragendste Beispiel hierfür bilden die

convertible Bonds

Die Schaffung von convertible Bonds führt dazu, daß die gänzlich verschiedene Stellung, in der sich der Gläubiger und der Aktionär einer AG. zu dieser befinden, verwischt und unklar wird. Beide Stellungen miteinander vereinen zu wollen, widerspricht der scharfen begrifflichen Trennung des deutschen Rechts zwischen obligatorischem und dinglichem Recht. Der Gläubiger, dem neben seiner Forderung ein weiterer Anspruch auf Umwandlung derselben in Aktien eingeräumt wird, erhält über sein obligatorisches Recht hinaus eine Position, die ihm im Verhältnis zur Substanz des Unternehmens nur Rechte einräumt, ohne ihm entsprechend Pflichten aufzuerlegen, während dem Aktionär zugemutet wird, den Gläubiger als Entgelt für vorübergehende, hinsichtlich der Rente und der Kapitalrückzahlung bevorrechtigte Gehilfe, die Spekulation auf seinem Rücken zu gestatten. Eine weitere Forderung, die erhoben worden ist, um den Zutritt amerikanischen Geldes für deutsche Aktiengesellschaften zu erleichtern, geht dahin, daß es für zulässig erklärt werden solle, in Fällen, wo die flüssigen Mittel zur Zahlung der Dividende fehlen, sogenannte

„Dividend-Scripts“

auszustellen, d. h. den Aktionären an Stelle der in bar auszuzahlenden Dividende Schuldverschreibungen in Höhe des nicht ausgezahlten Dividendbetrages zu gewähren, die die Empfänger berechtigen, deren Einlösung zu gegebener Zeit zu fordern. Ich bin überzeugt, daß die Einführung dieser Einrichtung für unsere Verhältnisse in keiner Weise poht und nicht im geringsten die Beschaffung amerikanischen Geldes erleichtern würde. Im Gegenteil, ich bin sogar der Ansicht, daß die Einführung der „dividend-scripts“ der Insolubilität derart Tür und Tor öffnen würde, daß dadurch der solide ausländische Kapitalgeber eher abgeschreckt, als zur Werbergabe angeregt werden würde. Endlich kann für mich kein Zweifel bestehen, daß die Werbung neuen Kapitals durch Ausgabe neuer Aktien auf unüberwindliche Hindernisse stoßen müß, solange der Kredit der Geld suchenden Firma durch nicht eingelöste „scripts“ besichert ist. Um die aktive Beteiligung in- und ausländischen Kapitals an deutschen Unternehmen gegenwärtig herbeizuführen, müssen ihm auch bei selbstverzinlichen Anlegen zurzeit noch befondere, sonst nicht erhältliche Gewinnchancen gemährt werden. Die Verwirklichung dieses Gedankens erblicke ich in der Gewährung der „Dividende“ an eintritt und nach oben begrenzt wird, oder dem Anteilsgläubiger den Anspruch zu geben, während einer bestimmten Zeit zu einem bestimmten Kurse eine Option auf Aktien des Unternehmens auszuüben.

der geschäftlichen Lage des Dehandels zu sehen sind. Die Aktien waren überwertet. Welche Maßnahmen die Gesellschaft trifft, hängt von den Großaktionären ab, zu denen u. a. auch die Farbenindustrie und Niedel-Montan zählen.

Devisenmarkt

Am internationalen Devisenmarkt setzt sich in den letzten Tagen der Niedgang der Westdevisen weiter fort. London-Paris stellte sich am gestrigen Tage auf 171,50 und sinkt nachdrücklich mit 171, London-Rosland ebenfalls schwächer von 135,75 auf 136,25 und wird nachdrücklich mit 135,25 gemeldet. Ähnlich war die Bewegung der belgischen Währung. London-Brüssel 177,50-178,00, London-Madrid gegenüber den letzten Tagen nahezu unangetastet mit 31,75. Der japanische Yen liegt recht fest unter Annäherung an die Goldparität. Bemerkenswert ist noch die leichte Ermäßigung des amerikanischen Dollarkurses auf 4,19,80. Im einzelnen notieren heute vormittag:

London-Paris 171,50	Frankf.-Ems 135,75	Bank-Stadt 18,15	10, 15.
Bank-Brüssel 177,50	Bank-Hamburg 136,25	Bank-Madrid 31,75	18,15
Bank-Wien 135,75	Bank-Berlin 135,25	Bank-Paris 124,75	31,75
Bank-Schweiz 57,75	Bank-Halle 12,11	Bank-Berlin 135,75	124,75
Bank-Schweden 25,10	Bank-Danzig 22,15	Bank-Paris 124,75	135,75
Bank-Schweden 15,25	Bank-Rosland 135,25	Bank-Paris 124,75	135,75

Berliner Metallbörse vom 14. September

Elektr. Kupfer 125,14	Aluminium 18, 14.
Raffinabkupfer 135,14	in Barren 2,40-2,50 2,45-2,50
Zinn 110, 14.	Zinn, austral. 160,60 173,50
Kobalt (fr. Berl.) 68,2-68,7	6,85-6,90
Plattensilber 6,00-6,10	6,00-6,10
Plattensilber 2,35-2,40	2,35-2,40

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 4. bis 11. Sept. 1926 sind an g e t o m m e n :
 loswärts 2 beladene Dampfer mit 72 To., 3 leere Schleppfähne und 11 beladene mit 1591,7 To, bergwärts 24 beladene Dampfer mit 3181,7 To., 2 leere Schleppfähne und 110 beladene mit 74.126 To. Abgefahren sind: loswärts 26 beladene Dampfer mit 1189,5 Tonnen, 28 leere Schleppfähne und 47 beladene mit 18.561 To., bergwärts 3 beladene Dampfer mit 132 To., 22 leere Schleppfähne und 9 beladene mit 2628 To. - Auf dem Neckar sind loswärts angekommen: 1 leerer Schleppplahn und 2 beladene mit 129,5 To., bergwärts abgefahren sind: 10 beladene Schleppfähne mit 654,2 To.,

Schuhe kauft man bei Roll

Damen-Spangenschuhe R. Chevr., schicke Form nur 6.80
Damen-Halbschuhe echt Chevreau, schicke Form nur 6.80
Herren-Halbschuhe R. Chevreau, moderne Fassung... 9.80
Herren-Stiefel spitz und breit, gute Qualität... 11.80
Schulstiefel für Knaben und Mädchen, sehr solid... 5.90

Alle Reparaturen
 werden sauber und nur mit prima Kernleder in eigener Werkstatt ausgeführt.
Herrensohlen u. Fleck Mk. 3.80
Damensohlen u. Fleck Mk. 3.20
Kindersohlen u. Fleck je nach Größe. Genäht 50 Pfg. mehr.

H 2, 18 Schuhhaus Heinr. Roll H 2, 18

Keine Exzentrizität, nur für

"Golda"

Golda-Tänze mit Spangenschuh u. R. Roll

feinster Spitzenstoff, feinste und weiche wie Seide in den weichen Kord-Strümpfen

Preise:
 1 Paar Mk. 2.75
 3 Paar Mk. 7.80

Alleinverkauf für Mannheim:
H. & A. Weczera
 Mannheim, O3, 4a Ludwigshafen-Rh. Planken, Tel. 28420 Bismarckstr. 40, Tel. 61004

Autovermietung
 Kilometer 45 Pfg
 Telefon 29 400 0822

Kegelbahn
 mit gut. Material nach einige Tage frei. B. Gellman, Rätelstraße Nr. 9/11, Rüd. Weibel, 6761

Pianos, Grammophone u. Schallplatten billig.
 Günstige Teilzahlungen. **Müllertage 9. u. 10. Okt. 21345**

Geldverkehre

Kaufe

Hypothek oder Restkauf
 Schilling von 2000 Mark aufwärts bei antwort. Rückl. Angebots unt. F. P. 88 a. b. Gefälligst. Stell. bis 24. 6319

Dr. med. L. Schütz
 Em95 Ohrenarzt
Von der Reise zurück
 Friedrichring T 6, 24 Fernruf 33068

Von der Reise zurück
Augenarzt Dr. Sieverl
 O 7, 27 Tel. 26745
 Sprechstunde 11-1 und 3-5 Uhr

Zurück!
Dr. A. Koblenzer
 Facharzt für Haut-, Horn- u. Geschl.-Liden.
 Fernspr. 23022 L. 13 14 (am Hauptbahnhof.) 6331

Ämtliche Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Die Erb-, Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten für den Treppenhauseingang zum Wohnhaus im hdt. Wägenwerk Mannheim-Kleinan (siehe an in Mannheim anfallige kommunalbedingte Unternehmungen werden 45

Wohnhausarbeiten können bei unzureichender Aufsichtnahme K. 7, Nummer 313, in der Zeit von 1/8-12 Uhr einsehen und, falls die Besatz nicht gegen Erstattung der Gebühren besetzt werden.

Die Angebote sind zu verschließen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Dienstag, den 28. September 1926, vormittags 11 Uhr in der Rechnerkammer 502 abzugeben.

Grüßmann Nummer 205.
 Direktion der hdt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werke.

Arbeitsvermittlung
 Erb-, Maurer- und Betonarbeiten für Wohnhaus-Bebrunnungsarbeiten auf dem Waldhof. Nähere Auskunft wird erteilt Rathaus, Zimmer 124, wo Aufnahmestellenbedingungen, sowie vorläufige, gegen Erstattung der Gebühren erhältlich.

Wohnhausarbeiten für die Angebote: Dienstag, den 27. September 1926, vorm. 9 Uhr, Rathaus N. 1, Zimmer 124, Sachbauamt.

Soeben eingetroffen!

Kräftiger Natur- Rotwein

bekömmlich, stärkende hochgradige Qualität, mit Steuer

110
 Liter

Rotgoldener

Malaga

1a. Qualität, mit Steuer

155
 Liter K 4290

SCHMOLLER

Schönheitspflege

Schmerz- und narbenlose Entfernung von Haaren, Warzen, Leberflecken, sowie Beseitigung all. Schönheitsfehler - Gesichtsdampfbäder, Bestrahlungen, besorgliche alle Hautunreinigkeiten - Spezialbehandlung bei starkem Fettansatz, "Doppelkinn usw." Hand- und Fußpflege. 50

Geschw. Steinwand
 Tel. 4013 MANNHEIM, P. 5, 13 Tel. 4013

Bei Kropf und Widen Akropin
 Sehr wirksam, ungiftig, ärztlich erprobt. Auch für Kinder. Dep.: Schwannapotheke. 63376

Heidelbeeren
 5 Pfd.-Eimer Mk. 3.- inkl. Verpackung
 10 " " " 5.-
 25 " " " 12.-

Preiselbeeren
 10 Pfd.-Eimer Mk. 5.- inkl. Verpackung
 25 " " " 12.-

Himbeersaft
 pro kg Mk. 1.30 in Korbfaschen von 5, 10 und 20 kg
 Korbfasche wird zu Fabrikpreis berechnet und zurückgenommen. Alles in reinster Beschaffenheit nach Hausfrauenart mit bestem Kristallzucker eingekocht. Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto. 7150

Rittergut Oedingberge,
 Post Glandorf, Kreis Iburg, Feutob Wald.

Loosfard Bier

Freitag eintreffend:
 120 Stück 1 Waggon 1 120 Stück
 nuchterne

Holland-Kälber

nur diesmögliche Schlachtung nur Die große Nachfrage beweist die Güte u. Reinheit. Verkauf beginnt Freitag vormittag 11 Uhr. Verkaufspreis:

Haxen und Einmachfleisch Pfund 88 Pfg.
Braten und Nierenbraten Pfund 1.-
Schmitzel ohne Beilage Pfund 1.40
Kaltspießling mit Herz Pfund 75 Pfg.
Kaltsteher Pfund 1.40

Aus meinen tiefen Schlachtungen besonders empfehlenswert:

hochprima Qualität Hammelfleisch
 - H. Delikatessen -
Ragout 88 Pfg. **Kotelett u. Braten** 1 Mk.

Beachten Sie gleichzeitig in meinem Geschäft die Qualität und Frische des angebotenen argent. **Mastochsenfleisches** argent.

versuchen Sie es - es wird Ihnen Freude machen, wenn Sie es zubereitet haben und Sie werden Geld sparen. 7238

100 Stk. Pfund 68 Pfg. Pfund 45 Stk. Pfund

Möbel Einheits- Woche

Preis- 15. bis 22. September

500 Mk.

Speisezimmer
 Dunkel Eiche gebeist, bestehend aus:
 1 Büfett mit Kristallfacettegläser,
 1 Vitrine mit Gardinea
 1 Tisch
 4 Stühlen mit echtem Rindleder.

700 Mk.

Speisezimmer
 Mittel Eiche gebeist, auf Wunsch auch dunkel, bestehend aus:
 1 Büfett, 190 cm breit, mit rundem Kristallvitrinensatz, innen mahagoni, poliert, Unterteil geschweift, mit schönen Bildhauerarbeiten und polierten Einlagen.
 1 Kredenz genau dazu passend gearb.
 1 Ausziehisch 120 mal 85, mit schweren Füßen.
 4 Stühle mit echtem Rindleder.

900 Mk.

Speisezimmer
 Dunkel Eiche gebeist, modernes Renaissance-Zimmer,
 1 Büfett, 250 cm breit, Unterteil und Oberteil mit Renaissanceornamenten, reiche Verglasung, mit antiken Möbelbeschlägen,
 1 Kredenz,
 1 Tisch mit abgerundeten Ecken,
 6 Stühle mit echtem Leder oder Gebelie bezogen.

500 Mk.

Speisezimmer
 Anilk Eiche, gebeist, Türen innen mahagoni, poliert,
 Büfett, Vitrinensatz mit Kristallfacettegläser, reiche Schnitzereien, Unterteil rund vorgebaut, Nußbaummaser, mit eingebaute englischen Türen, Kredenz genau dazu passend.

700 Mk.

Speisezimmer
 Birken, gewiebt, moderne Tönung,
 1 Büfett, 190 cm breit, schöner Künstlerwurf, mit ganz besonders schön durchgearbeiteten Profilen,
 1 Kredenz im Stil zum Büfett passend.

900 Mk.

Speisezimmer
 Gebeist in allen Farben, englisches Barockzimmer,
 1 Büfett, 250 cm breit, besonders großer Schliager,
 1 Kredenz, genau dazu passend gearbeitet,
 1 Ausziehisch mit Barockfüßen,
 6 Stühle mit Barockfüßen.

500 Mk.

Speisezimmer
 Dunkelbraun gebeist,
 1 Büfett, 200 cm breit, englische Form, Türen rund vorgebaut, Aufsatz, reiche Schnitzereien, mit stilgerechten englischen Barockfüßen,
 1 Kredenz rund vorgebaut und ebenfalls mit englischen Barockfüßen versehen.

700 Mk.

Speisezimmer
 Mittel Eiche gebeist,
 1 Bibliothek, 190 cm breit, in der Mitte Kristallfacetteglas u. rund vorgebaut, seitlich volle Türen, innen Mahagoni poliert, mit schwerem Gesims und schönem Sockel,
 1 großer Diplomat, 160 mal 85 genau dazu passend gearbeitet,
 1 Tisch, rund,
 2 schwere Stühle mit echtem Leder,
 1 Schreibbessel mit echtem Leder.

900 Mk.

Speisezimmer
 Anilk Eiche gebeist, nach Wunsch auch in moderner Tönung,
 1 Bibliothek, 2 m breit, rechts und links auf den Türen geschlitzte Künstlerköpfe, sonst die Türen schlicht durchfourniert, in der Mitte geschweiftes Glas, ein selten schönes Stück,
 1 großer Diplomat, extra groß
 1 runder Tisch, genau dazu passend.

500 Mk.

Herrenzimmer
 Mittel Eiche gebeist, 1 Bibliothek, 190 cm breit, mit schweren Bildhauerarbeiten und reicher Facetteverglasung,
 4 Türen,
 1 Diplomat 160 mal 85 cm, links mit 3 analischen Zügen, Platte schlicht durchfourniert.

700 Mk.

Herrenzimmer
 Eiche, gebeist nach Wunsch, Bibliothek 200 cm breit, rechts und links Kristallfacettegläser, Mitte rund vorgebaut mit apartes Stechereien, selten schönes Stück,
 1 Diplomat, genau so schwer gearbeitet wie Bibliothek.

900 Mk.

Herrenzimmer
 Dunkel Eiche gebeist, Renaissance-Zimmer
 1 Bibliothek, 230 cm breit, Mittelteil mit reicher Schnitzereien und Wurzelmaserholz, seitlich geschweifte Kristallfacettegläser mit reich profiliertem Gesims,
 1 Diplomat, besonders groß.

500 Mk.

Schlafzimmer
 bestehend aus:
 1 Schrank,
 2 Bettstellen,
 2 Nachttischen,
 1 Waschkommode,
 2 Patentmatratzen,
 1 Schoner,
 2 Einlegematratzen.

700 Mk.

Schlafzimmer
 Eiche gebeist, moderne Tönung,
 1 Schrank, 190 cm breit mit Kristallfacetteglas,
 2 Bettstellen,
 2 Nachttische mit echtem, weißem Marmor,
 1 Waschkommode mit echtem weißem Marmor,
 1 Spiegelauflast,
 1 Schoner,
 2 Einlege-Matratzen.

900 Mk.

Schlafzimmer
 Mittel Eiche gebeist, alles mit vollen Sperrhölzern gearbeitet,
 1 Schrank, 200 cm breit, in der Mitte mit Gardinea,
 1 Bettstellen,
 1 Nachttische mit Glasplatten,
 1 Frisiertoilette,
 1 Stühle.

500 Mk.

Schlafzimmer
 Dunkel Eiche gebeist, Türen innen mahagoni, poliert, schwere Aufsätze mit moderner Schnitzereien,
 1 Schrank mit vollen Türen und echtem ovalem Kristallglas,
 2 Bettstellen,
 1 Nachttische,
 1 Waschkommode,
 1 Spiegelauflast.

700 Mk.

Schlafzimmer
 Dunkelbraun gebeist
 1 Kommodenschrank mit ovalem Kristallfacetteglas, in d. Mitte 3 Schubkasten, mit schweren Füßen und schönem Gesims,
 2 schwere Bettstellen,
 1 Nachttische mit Apotheke,
 1 Waschkommode mit Spiegelauflast,
 1 Stühle.

900 Mk.

Schlafzimmer
 Mahagoni, hochglanzpoliert
 1 Schrank, 200 cm breit, innen Kirschbaum poliert, ganz schlicht gehalten, alles abgerundet,
 2 Bettstellen mit abgerundeten Unterteilen und schön geschweiften groß. Häuptern,
 1 Waschkommode mit echtem Marmor oder eine Frisiertoilette,
 2 Stühle mit Bezug nach Wunsch.

Adolf Weiss

S 5, 4b

Möbel-Allgemein-Verkauf der Firmen Gebr. Landes, Berlin, O 17 und Carl Landes & Söhne G. m. b. H., Mannheim, Ballenstr. 2 (Alte Gießfabrik), 1. Fabrikator. Fernspr. 27948, 28436, 27947, 23382

Unverbindliche Besichtigung - Zahlungsvereinfachung - Preis Lieferung.